

Seite 8  
M. 401  
In  
Kirche  
gebracht.  
enberg  
Ma  
auf einer  
er auf  
isse und  
fahren.  
t. Halle  
inwagen  
man  
orde bei  
i-Darm-  
distrede  
umaligen  
angenen  
en viel-  
ington-  
otorrad-  
en Preis  
abend in  
schweren  
" J. P.  
er war  
ie Scho-  
Runden  
Dresden.  
eden.  
hr 12.  
4 gültig.  
h-  
en  
en  
er  
ner  
rung  
ri  
ania  
merci  
Den  
he 17  
ann  
Ruf 261  
schft.  
Beine  
lotterie  
ildung  
ntf  
itz i. E.  
pstr. 6  
wagen  
zi. 8.  
chlerei  
stermbel  
ny  
No 16  
chäft  
chinen  
Me. ster

Wöchentliches Organ durch Träger einfl. 20 Pfg. Sem. 40 Pfg. Einzelheft 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich Postgebühren, wofür 20 Pfg. Post-Befreiung. Einzel-Nr. 10 Pfg. Gesamt-Nr. u. Jahrgang-Nr. 20 Pfg. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf des Bezugszeitraums beim Verlag eingegangen sein. Unberechtigte Nachdrucke werden nicht gestattet.

Verlagsort Dresden.  
Verlagsdruckerei: Die Spillig 23 mm breite Zeile 6 Pfg. 1/2 für Familienanzeigen 4 Pfg.  
Die Druckkosten können wir keine Gewähr leisten.

# Sächsische Volkszeitung

Dienstag, 5. Oktober 1937

Schriftleitung: Dresden-N., Poststr. 17, Fernruf 20711 u. 21013  
Gesamtleitung, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft  
Verlag: Dr. G. Winkler, Poststr. 17, Fernruf 21012  
Postfach: Nr. 1028, Bank: Sparkasse Dresden Nr. 64707

Im Falle von Unklarheiten, Verbot, einseitiger Betriebsänderungen hat der Empfänger über Werbungstreibende keine Verfügung, falls die Zeitung in beschränkter Umfang, vom Inhalt über nicht entspricht, Erfüllungsort ist Dresden

## Die Rolle der Sowjets im Fall Miller

### Eine Anklage der Pariser „Epoque“

### Helfen ist Pflicht!

Die Sowjet-Behörden in Paris haben General Miller und ihren Helfer, General Stoblin, befreit. Paris, 5. Oktober. Die rechtsstehende „Epoque“ gibt einen Ueberblick über den Stand der Untersuchung des nun schon 14 Tage zurückliegenden Verbrechens gegen General v. Miller. Unter der Ueberschrift „Seht wie man, woran man sich bei der Entführung des Generals v. Miller halten muß“ stellt sie folgende Tatsachenreihe auf:  
Am Tage der Entführung habe sich General Stoblin — das sei bewiesen — um 12.30 Uhr vor einem unter dem Schutz der sowjetrussischen Botschaft stehenden Gebäude befunden, vier Stunden später sei ein der sowjetrussischen Botschaft gehöriger grauer Kraftwagen in De Saure eingetroffen, dem vier Männer entlegten, die eine 80 Kilo schwere Kiste auf das sowjetrussische Schiff „Marina-Uljanowa“ schafften und unmittelbar darauf habe der Dampfer gelichtet. Wenn man sich daran erinnere, daß General Stoblin schon als Agent der GPU angeprangert und beschuldigt worden sei, den General Kutepow ausgeliefert zu haben, so reißen diese Tatsachen sich zu einer Kette zusammen. General Stoblin habe General

v. Miller in einen Hinterhalt gelockt. Dieser sei entweder getötet oder, was nach wahrscheinlicher sei, durch ein Betäubungsmittel betäubungslos gemacht und an Bord der „Marina-Uljanowa“ geschafft worden.  
Hierüber werde man zweifellos niemals etwas erfahren, denn auch der General Stoblin sei wahrscheinlich auf immer verschwunden, gehegt und ohne Geld, habe er sicherlich bei den Komplizen seiner Tat Zuflucht gesucht, die ihn aber nach den klassischen Methoden der GPU unbesorgt um die Eche gebracht hätten, weil sie sich nicht wegen eines gebrandmarkten Mannes belasten wollten.  
Man werde niemals mehr davon wissen, aber man wisse jetzt genug, um unfehlbar die sowjetrussischen Behörden in Paris anzuklagen. Sie hätten das Verbrechen befohlen und vorbereitet, sie müßten der französischen Justiz und der Regierung Rechenschaft ablegen. Die öffentliche Meinung sei schamlos über die diplomatischen Folgen dieser entsetzlichen Tragödie zu unterrichten. Was habe Außenminister Delbos in dieser Sache unternommen?

Seute Abend wird der Führer und Reichszangler in der Deutschlandhalle an die gesamte Nation wieder den sozialen Appell richten und das Winterhilfswerk 1937/38 eröffnen. Zum fünften Male bekennt sich damit das Volk zu einem Werk, das alle umschließt. Als 1933 zum ersten Male das Winterhilfswerk verkündet wurde, da war es jedem klar, daß die Not der Arbeitslosen durch die Hilfe des Volkes gemildert werden mußte. Nach Beendigung dieser ersten großen sozialen Hilfsaktion sprachen geradezu imponierende Zahlen von der Opferbereitschaft, die jeden befehlte. Der Appell an das soziale Gewissen war von einem Erfolg gekrönt, das eine Steigerung kaum noch möglich schien. Aber mit jeder neuen Verkündung des Winterhilfswerkes in den folgenden Jahren stiegen die Leistungen und diese Leistungen wieder waren ein Ansporn mit immer neuer Einsatzbereitschaft die Not zu lindern. Wenn heute der Führer zum fünften Male an die nationale Solidartät appelliert, dann steht in der Organisation des Winterhilfswerkes eine Einrichtung zur Verfügung, die tief im Volke wurzelt und in der Welt ohne Vorbild dasteht. Wenn in den kommenden Wochen wieder jeder dem Aufreißer folgt, dann geht daraus hervor, welche gründlicher Wandlungsprozess sich mit der Verwirklichung der nationalsozialistischen Forderung, Gemeinnutz geht vor Eigennutz, vollzog.

## Vertreter Konrad Henleins bei Hodza

Bemühungen der Sudetendeutschen Partei um Entspannung der Atmosphäre in der Tschechoslowakei. Prag, 5. Okt. Wie die Sudetendeutsche Partei mitteilt, empfing der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza die Abgeordneten Frank, Stellvertreter Konrad Henleins, und Ernst Kundt, Vorsitzender des parlamentarischen Clubs der Sudetendeutschen Partei. In einer mehr als zweistündigen Aussprache wurde neben aktuellen politischen Fragen vor allem die Praxis der politischen Verwaltungsbehörden und staatlichen Sicherheitsorgane besprochen, die nicht geeignet ist, die innerstaatliche Atmosphäre zu verbessern. Die Darlegungen der Sudetendeutschen Partei-Abgeordneten wurden an Hand konkreter Fälle aus der jüngsten Zeit und durch Uebersetzung von Memoranden über diese Praxis bei Anwendung des Staatsverleumdungsgesetzes und ähnlichen Gesetzen unterstrichen.

Höhe im Norden von Baldelergeros, eine andere ließ Pena Aguja hinter sich und nahm Loma del Mo; eine dritte kam bis zum Bergpaß San Justo, der von uns besetzt wurde.  
Madrid: An einzelnen Abschnitten Geschützfeuer.  
Aragon: Infanterie- und Artilleriefeuer.  
Luftwaffe: Feindliche Flieger bombardierten einige Dörfer an der Südfrente und verursachten mehrere Verluste unter der Zivilbevölkerung.

Mit der Errichtung des Winterhilfswerkes sammelte der Staat zwangsläufig alle sozialen Bestrebungen und Strömungen in einer Organisation, die ein sich immer wieder erneuernder Quell breiterer Einsatzbereitschaft wurde. Im Winter 1935/36 haben sich über 1 227 000 Helfer und Helferinnen freiwillig und ehrenamtlich zur Verfügung gestellt. Wir haben auf den Straßen, in den Gaststätten, bei Kundgebungen die Männer und Frauen bei ihrer mitunter nicht leichten Sammelstätigkeit erlebt. Das Klappern der Büchsen, die fallenden Groschen und die Schöpfenden waren die vertrauten Symbole der Opferbereitschaft aller. Den Dienst, den die Sammler und Sammlerinnen viele Stunden am Tage ausübten, als leicht hinzustellen, wäre falsch; denn es ist schließlich nicht jedermanns Sache, sich mit der Bürde an die Straßenecke zu stellen und jeden Vorübergehenden klappernd an seine Verpflichtung zu erinnern. Es mußten erst mitunter persönliche Vorurteile überwunden werden, ehe jeder mit jener Begeisterung, die auch den hartnäckigen Körper und Spendeunwilligen zur Einsicht brachte, an seine kleine Arbeit am großen Werk heranging. Oft genug mag sich mancher gefragt haben, daß „Almojen“ Spenden eine Angelegenheit sei, die jeder nach seinem Ermessen erledigen könne. Wer beim fünften Winterhilfswerk diese seltsame Ansicht noch vertreten sollte, hat den Sinn dieser sozialen Hilfsaktion noch nicht begriffen und wird ihn wahrscheinlich auch nie begreifen können. Das Entscheidende dieses nationalsozialistischen Sozialgedankens liegt gerade darin, daß mit dem überlebten Almojenbegriff ausgeräumt wurde und an seine Stelle die persönliche soziale Verpflichtung des einzelnen der Gemeinschaft gegenüber gesetzt wurde. Jeder einzelne im Volke soll spüren, was Hilfe leisten heißt. Nicht mehr Müßiggang in dem Sinne, von dem Ueberreichlichen abgeben, sondern ein Opfer bringen, so daß jeder fühlt, was er dem Nächsten tut. Mit der sozialen Verpflichtung ist jedoch auch das Gemeinschaftsgefühl, sich verantwortlich wissen für die Gemeinschaft, gestärkt worden. Es wäre ein leichtes gewesen, durch Steuern die Summen zur Unterstützung herbeizuschaffen. Vielleicht hat der eine oder andere auch den Gedanken geäußert, ob es nicht einfacher wäre, durch eine Zahlkarte seine Opferbereitschaft zu beweisen; denn dann stiele ja die große organisatorische Arbeit, die mit der Sammelstätigkeit verbunden sei, weg. Dieser Standpunkt, so sachlich und nüchtern überzeugend er auch klingen mag, hiesse sozialen Willen auf rein bürokratische Weise fundieren. Es liegt aber im Wesen des großen Hilfswerkes, daß jeder einzelne durch seine Haltung seinen Opferwillen offenlegt, und das kann gar nicht eindringlicher und überzeugender geschehen als durch die unmittelbare Frage des Sammelnden an den Spendenden. Der Vorgang, der in den nächsten Monaten wieder zu einem charakteristischen Merkmal des alltäglichen Lebens gehören wird, daß der eine an den andern appelliert, drückt auch überzeugend den erzieherischen Sinn aus, der in dem Winterhilfswerk steckt. Weil in der umfassenden sozialen Hilfsaktion ein so hoher erzieherischer Wert liegt, ist das Winterhilfswerk gesetzlich verankert und damit zu einer der größten erzieherischen Einrichtungen des neuen Deutschland erklärt worden.

## Diplomatische Besprechungen zwischen London und Paris

Paris, 5. Okt. Zu den diplomatischen Besprechungen des französischen Außenministers am Montag und besonders zu dem Besuch des französischen Votschafters in London Corbin am Quai d'Orsay meldet der „Petit Parisien“, daß Votschafter Corbin für einige Stunden nach Paris gekommen sei, um die französische Regierung über die Lage zu unterrichten und um seine Anweisungen zu empfangen. — Der „Matin“ will in diesem Zusammenhang wissen, daß Corbin inzwischen wieder nach London zurückgekehrt sei und sofort mit Außenminister Eden zusammengetroffen ist. Die von Delbos an den Votschafter erteilten Anweisungen seien auf die hitzigen Beschlüsse des französischen Ministerrates gegründet. Zu dem Empfang des tschechoslowakischen Votschafters bei Delbos meint der „Matin“, daß der Valencia-Votschafter sich über den Gang der Besprechungen zwischen dem Quai d'Orsay und dem Foreign Office habe unterrichten wollen.

## Scharfe Kampfanfrage gegen Lewis

Jahrestagung der American Federation of Labour, Newyork, 5. Oktober. In Denver (Colorado) wurde die Jahrestagung der American Federation of Labour am Montag eröffnet. Erstmals in der Geschichte dieser wichtigsten Arbeitergewerkschaft erhielt der Arbeitsminister keine Einladung, weil das Kabinettsmitglied Perkins einseitiger Sympathien für die CIO-Gewerkschaft und deren Methoden beschuldigt wird. Die Eröffnungsansprache des Präsidenten Green stellte die schärfste Kampfanfrage an die CIO-Gewerkschaft dar, die erbitterte Auseinandersetzungen zwischen konkurrierenden Gruppen der amerikanischen Arbeiterbewegung für die nächsten Monate erwarten lassen. Green bezichtigte Lewis der Absicht, die CIO-Gewerkschaft als Mittel zur Aufstellung seiner Kandidatur bei der Präsidentschaftswahl 1940 zu mißbrauchen. Außerpolitisch empfahl Green den Vorkauf japanischer Waren, falls Japan weiterhin den Chinakonflikt wie bisher lösen werde. Green widersetzte sich ferner jeder Beteiligung Amerikas an irgendwelchen europäischen Konflikten und verlangte eine Stärkung der amerikanischen Neutralitätsgesetze.

Entflohener polnischer Kommunist gefaßt. Warschau, 5. Oktober. Auf dem Krakauer Hauptbahnhof gelang die Wiedererfassung eines der gefährlichsten kommunistischen Hehler in Polen, Wdowina. Vor kurzem war es Wdowina, der vor zwei Jahren zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, gelungen, gemeinsam mit 14 anderen Verbrechern aus der Strafanstalt zu flüchten.

## Votschafter von Stobrer bei General Queipo de Llano

Salamanca, 5. Okt. Der deutsche Votschafter von Stobrer besichtigte am Montag in Sevilla das deutsche Konsulat, die deutsche Schule und das Heim der DAF. Anschließend stattete er dem General Queipo de Llano, dem Zivilgouverneur und dem Bürgermeister von Sevilla Besuche ab. General Queipo de Llano erwiderte den Besuch im Hotel des Votschafters. Am Nachmittag empfing der Votschafter mehrere Pressevertreter und mehrere alte Bekannte.

## Mißglückter Ausbruch von 27 Sträflingen

Newyork, 5. Oktober. Im Staatszuchthaus von Butoville (Texas) unternahmen 27 Sträflinge einen Ausbruchversuch, wobei zwei von den Wärtern auf der Zuchthausmauer erschossen und zwei weitere verwundet wurden. Die übrigen Sträflinge liefen daraufhin in ihre Zellen zurück. Der Ausbruchversuch erfolgte, nachdem zwei Sträflinge einen Wärter übermannt und die Zellentüren angeschlossen hatten.

Black amtiert. Washington, 5. Okt. Bundesrichter Black nahm Montag seinen Sitz in dem nach den Ferien erstmalig wieder zusammengetretenen Oberbundesgericht ein. Die vorliegenden Anträge, welche die Qualifikation Blacks anfechten, wurden auf kommenden Montag vertagt.

## Trotz schlechten Wetters Fortgang des nationalen Vormarsches

Salamanca, 5. Okt. Der nationalspanische Heeresbericht meldet: **Sturzfront:** An der Ostfront setzten unsere Truppen trotz des schlechten Wetters ihren Vormarsch fort und nahmen den See Enol im Süden der Sierra Coadonga, ferner die Höhe 800 und die Sierra Coadonga. Im Norden von Tangas de Onis wurde die Sierra Coadaba, die Höhen 850, 850, 832, el Barrio de Socuto, Punta Bella und Pena Verde, sowie die Dörfer Santillan, Igna und die Höhen 830 und 874 besetzt, wodurch das im Norden des Europa-Gebirges gelegene Gebiet vollständig umzingelt ist. Unsere Truppen machten 10 Gefangene; 88 Mann liefen ins nationale Lager über.  
**Leon:** Obwohl der Regen mit der gleichen Bestigkeit andauert, wie am Vortage, setzten unsere Truppen auch an dieser Front ihre Operationen fort. Eine Kolonne besetzte die

## Schnellzug überfährt Autobus

Deut. Lotz. Paris, 5. Oktober. Der Schnellzug Constantine-Agiles überfuhr an einem schmalen Eisenbahnübergang einen Autokraftwagen. Drei Insassen des Kraftwagens wurden dabei auf der Stelle getötet.

Bar das Winterhilfswerk zu Beginn noch ein mächtiger Abwehrkampf gegen Hunger und Kälte in dem Millionenheer der Arbeitslosen, so wandelte sich mit dem Sinken der Arbeitsloseniffer auch die Bedeutung und die Aufgabe dieses großen Sozialgedankens. Es hiesse, den Kern des Winterhilfswerkes nicht erkannt zu haben, wenn jetzt die Frage auftauchen würde, ob denn der soziale Appell überhaupt noch nötig sei, da die Zahl der Unterstützungsbedürftigen immer geringer geworden sei. Auch in dem

bestimmten Staate wird es stets noch Not zu lindern geben, und zur Linderung dieser Noe wird stets die Opferleistung beitragen. Darüber hinaus wird das Winterhilfswerk das große Ziel verfolgen, die Lebenskraft des Volkes zu erhalten und zu stärken. Alle Mittel, die aus dem W.H.W. fließen, werden daher auch anderen Organisationen zur Verfügung gestellt. Im letzten Winterhilfswerk wurden so z. B. das Hilfswerk „Mutter und Kind“, der Reichsmütterdienst, das Tuberkulosehilfswerk, das Deutsche Rote Kreuz sowie Verbände und Organisationen der freien Wohlfahrtspflege stark gefördert. Neben der rein materiellen Unterstützung hat auch die seelische Betreuung der Hilfsbedürftigen weiter zugenommen. So tritt neben die bisherigen Maßnahmen, schwere Schäden zu heilen, nun auch die starke Förderung des Gesunden. Wer einmal Mütter- und Kinderheim der R.S.B. besichtigt, die großen Erfolge der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ kennengelernt hat, der wird verstehen, daß auch das Winterhilfswerk der Ausdruck eines sozialen Willens ist, die Schaffensfreude und Arbeitskraft eines Volkes zu erhöhen.

Die Voraussetzungen, unter denen das fünfte Winterhilfswerk eröffnet wird, haben sich gegenüber dem Vorjahr weiter verbessert. Die Arbeitslosenkurve ist auf einen Tiefpunkt gesunken, wie er vor einigen Jahren noch kaum für möglich gehalten wurde. Trotzdem bleibt noch ein Kreis von Hilfsbedürftigen, Empfänger von Arbeitslosenunterstützung, Wohlfahrtsvereinsleistungen, ferner Rentenempfänger und Kurzarbeiter, die noch nicht von fremder Hilfe unabhängig sind. Ihnen wird auch im kommenden Winter großzügig geholfen werden. Alle werden sich wieder in die Reihen der Helfenden und Spendenden stellen, ganz gleich ob Bauern oder Arbeiter, Handwerker oder Kaufleute, ob in Stadt oder Land; jeder wird sein Opfer bringen, das er freiwillig erbringt, um die nationale Solidarität nachdrücklich zu bezeugen.

Wenn heute abend Reichsminister Dr. Goebbels den Rechenschaftsbericht über das vergangene Winterhilfswerk 1936/37 ablegen wird, dann wird sich der Ausdruck des Führers und Reichsanzüglers, den er voriges Jahr bei der Eröffnung tat: Ich erwarte von jedem Deutschen, der einen anständigen Charakter hat, daß er sich dieser Kolonne anschließt, im reichstem Maße bewahrheitet haben. Die neue Winterkampagne beginnt. Wieder ergeht der soziale Ruf an jeden, durch seine Opfergabe, die für ihn ein Ruhmestitel bedeuten soll, sich zum Sozialismus der Tat zu bekennen.

### Kirchliche Statistik in Württemberg

Die evangelische Landeskirche von Württemberg legt die kirchliche Statistik für das Jahr 1936 vor. Die größte Beachtung dürfte die Entwicklung der Kirchenaustrittszahl finden. In Württemberg sind im vergangenen Jahre 2667 Personen aus der Kirche ausgetreten gegen 1737 im Jahre 1935. Besonders auffallend ist dabei, daß die Austritte vorwiegend den nichtchristlichen Gemeinschaften zugute kommen. Zur evangelischen Kirche übergetreten sind im Jahre 1936 1134 Personen gegen 1243 im Jahre 1935. Die Opferfreudigkeit in den Gemeinden ist gewachsen. Der Gesamtbeitrag der Kirchenkollekten betrug in Württemberg etwa 1,7 Millionen Mark. Von den im Jahre 1936 geborenen 36 000 Kindern wurden 32 811 getauft. Von den 19 500 Personen, die die Ehe schlossen, wurden 15 435 kirchlich getraut. 97,14 v. H. der evangelischen Verstorbenen wurden mit kirchlichem Geleit beerdigt.

### Auch die älteren weiblichen Angestellten werden untergebracht

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stellt in einem Erlass fest, daß die Anordnung, die im Rahmen des Vierjahresplanes über die Beschäftigung älterer Angestellter erlassen ist, die Unterbringung der arbeitslosen einflussreichen älteren Angestellten beiderlei Geschlechts fordert. Die Zahl der einzustellenden älteren Angestellten sei zunächst ohne Rücksicht auf das Geschlecht festzusetzen, wobei dem Betrieb die Auswahl zustehe. Die Frage, ob männliche oder weibliche Angestellte einzustellen seien, werde erst dann praktische Bedeutung erlangen, wenn entweder fast nur noch männliche oder weibliche ältere Angestellte arbeitslos seien.

### 100 000 Besucher auf der „Großen Kunstausstellung“ in Düsseldorf

In diesen Tagen konnte die „Große Kunstausstellung“ auf dem Gelände der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ den hunderttausendsten Besucher begrüßen. Ihm wurde aus diesem Anlaß eine Originalkaberung von Prof. Jungmanns überreicht. Ebenfalls konnte in diesen Tagen auch das 100. Kunstwerk verkauft werden. So ist die Ausstellung nicht nur für die Ausstellungsleitung, sondern auch für die ausstellenden Künstler ein voller Erfolg.

### Wiedersehen nach 18 Jahren an der Reichsautobahn

Eine Episode von dem Besuch der englischen Straßenbauer. **Schnalbach, 5. Okt.** Die englischen Verkehrssachverständigen, die zu einem längeren Aufenthalt im Reich wollten, besichtigten bei ihrer Reise auch neben anderem die Reichsautobahnstrecke Berlin — München bei dem Deutschen Reichstag, wo gerade eine Kolonne Autobahner arbeitete. Bei dem Gespräch mit den Männern der Autobahn stuchte einer der englischen Ingenieure plötzlich und ebenso ging es einem der Männer der Kolonne. Die beiden glaubten sich zu kennen. Nach einigen Fragen stellte es sich dann heraus, daß beide Männer vor 18 Jahren in einem englischen Gefangenenlager zusammen gewesen waren. Der Deutsche war dort in Gefangenschaft, während der englische Straßenbauer dort als Küstler Dienst tat.

### Wer wird Schwachweltmeister?

In Holland: Aljechin gegen Euse.

**Berlin, 5. Oktober.** Am heutigen Dienstag nimmt der Bedenkehampf zwischen dem früheren Titelhalter Dr. Aljechin (Paris) und dem jetzigen Weltmeister Dr. Euse (Amsterdam) seinen Anfang. Es wird in verschiedenen Städten der Niederlande ausgetragen und wird sich bis Weihnachten erstrecken. Der Kampf geht wieder über 30 Partien. Sieger ist, wer zuerst sechs Gewinne bzw. 15½ Punkte erzielt.

Die Geschichte der Schwachweltmeisterkämpfe ist nicht alt. Im Jahre 1886 fand zwischen den beiden damals bedeutendsten Meistern Zukertort (Rußland) und Wilhelm Steinitz (Wien) in New York, St. Louis und New Orleans ein Wettkampf statt, der von Steinitz gewonnen wurde. Dieser galt nunmehr als erster Schwachweltmeister. Steinitz verteidigte den Titel erfolgreich zweimal gegen Tschigorin (Rußland) und gegen Gunsberg (Ungarn). Im Jahre 1894 wurde Steinitz von dem jungen deutschen Meister Dr. Lasker besiegt. Lasker konnte auch die beiden Herausforderungskämpfe des Weltmeisters für sich entscheiden. Weiter besteht er in den Wettkämpfen mit Marshall (USA.), Dr. Tartakow (Deutschland) und Janowski (Polen), die Oberhand. Gegen Schlechter (Wien) gab es wohl nur ein Unentschieden, Lasker behielt aber den Titel. Der Ausbruch des Weltkrieges verhinderte weitere Spiele.

Erst 1921 kam es zu einem Titelkampf mit dem Kubaner Capablanca in Havanna. Nach der 14. Partie (Lasker hatte

# Was ist die Handelsspanne? / Unterfuchung des RAB. über ihre Berechnung u. Bedeutung

Der wirkliche Charakter und der tatsächliche Umfang der Handelspanne sind bis heute dem vorurteillosen Auge nur selten sichtbar geworden. Die Forderung nach Wirtschaftlichkeit auch im Handel und nach einer möglichst billigen Versorgung der Bevölkerung zwingt uns jedoch zu einer klaren Erkenntnis dieses umstrittenen Gebildes. Die Spanne des Handels am Preise eines Gutes ist derjenige Teil des vom letzten Erwerber eines Gutes zu zahlenden Preises, der den am Absatz dieses Gutes beteiligten Handelsbetrieben zur Deckung ihrer Kosten und zur Erlangung eines Gewinnes zur Verfügung steht. Sie setzt sich aus Aufschlägen zusammen, die von den Betrieben der einzelnen aufeinanderfolgenden Handelsstufen des Großhandels und des Einzelhandels auf ihre jeweiligen Einhandpreise erhoben werden. Die Handelspanne, aufgefaßt als Gesamtpanne, ist der Unterschied zwischen den Einhandpreisen aller eingekauften und der Verkaufspreisen aller in einem Geschäftsjahr tatsächlich abgesetzten Güter. Sie ist der Fonds, aus dem ein Handelsbetrieb seine Kosten abgibt und seinen Gewinn entnimmt. Diese Gesamtpanne sollte man künftig besser als Roh-ertrag bezeichnen.

Einsicht in die Art und Weise, wie der Kaufmann die Spannen bzw. Aufschläge seiner Waren festsetzt, gibt das neue Heft (Nr. 7) der vom Reichsstatistikamt für Wirtschaftlichkeit herausgegebenen RAB-Nachrichten in einem Beitrag von Dr. J. Tiburtius über „Die Handelspanne und ihre Berechnung“. Ein besonderes Verfahren dient zur Berechnung der Roherträge, die sich aus den Spannen der einzelnen im Laufe eines Jahres umgesetzten Waren zusammenfassen. Sie können von der Forschungsstelle für den Handel für die am Betriebsvergleich teilnehmenden Firmen aus deren Angaben über Wareneinkäufe, Lagerveränderungen und Umsätze errechnet

werden. Ueber die gegenwärtige Höhe von Handelspannen und Roherträgen und über das Verhältnis zwischen Roherträgen und Kosten in den einzelnen Handelszweigen werden erst nach weiterer Arbeit, die der Sammlung von genügenden Zahlen und Tatsachen dienen muß, Ergebnisse zur öffentlichen Erörterung gestellt werden können. Ein Urteil über die volkswirtschaftlich gerechtfertigte Weite der Spanne kann nur gefällt werden auf Grund eingehender Kostenermittlung. Die Forschungsstelle für den Handel beim RAB führt bekanntlich zur Zeit für ungefähr 5000 Betriebe des Großhandels und für mehr als 6000 Betriebe des Einzelhandels laufend Betriebsvergleiche durch. Für den größten Teil dieser Betriebe werden bereits laufend die Kosten in ihrer Mannigfaltigkeit, in ihren Veränderungen und in ihrem Verhältnis zum Umsatz ermittelt. Außerdem hat die F.S. kürzlich die Kosten im Einzelhandel für die Zeit von 1936 bis 1935 in einer besonderen Unterfuchung erfaßt (Nr. 1 der neuen Folge der Schriftenreihe der F.S., Berlin 1937). Einer solchen zusammenfassenden Darstellung wird eine Unterfuchung der Kostenursachen und der Kostenentwicklung bis 1936 folgen. Erst eine ausreichende Kenntnis der Kostenursachen gibt die Handhabe zur Beurteilung der Handelspanne. Aufgabe der Wirtschaftsführung und der Wirtschaftsgestaltung im Handel ist es, auf Grund der Kenntnis der Kosten und Spannen zur Beurteilung der Kosten, der Spannen und der Kalkulation zu kommen. Die aus einem klaren Urteil sich ergebenden Maßnahmen können aber nichts anderes sein als eine Verwirklichung des Strebens nach Wirtschaftlichkeit. Das neue Heft der RAB-Nachrichten enthält weiter aufschlußreiche Beiträge über die Gebiete der wirtschaftlichen Fertigung, der neuen Kunststoffe, der Statistik, der Normung und anderes mehr.

### Neuer Akt bolschewistischer Piraterie im Mittelmeer

Englischer Zerstörer bei Valencia von einem roten U-Boot angegriffen

London, 5. Oktober.

Von der englischen Admiralität wird mitgeteilt, daß der britische Zerstörer „Basilisk“ am Montag morgen von einem U-Boot im Mittelmeer angegriffen worden ist. Der Engländer habe den Angriff mit Tiefenbomben beantwortet, deren Wirkung noch nicht bekannt ist. Auf das englische Kriegsschiff sei ein Torpedo abgeseuert worden, das aber sein Ziel verfehlt habe.

Meldungen aus Valencia (Neuter) besagen, daß sieben britische Zerstörer und zwei Flugboote die Suche nach dem U-Boot in der Nähe von Kap San Antonio (etwa 100 Kilometer südlich von Valencia) aufgenommen hätten. Nach diesen Meldungen soll das U-Boot sogar zwei englische Zerstörer angegriffen haben.

Es handelt sich hierbei zweifellos um einen neuen Akt bolschewistischer Piraterie im Mittelmeer. Moskau setzt anfangs der Entwicklung der Verhandlungen über die Spanienfrage alles daran, wieder einen Zwischenfall — noch dazu mit einem englischen Kriegsschiff als Opfer — zu provozieren, um die sich anbahnende Verständigung der westeuropäischen Staaten zu hintertreiben.

### Keine Parlamentseinberufung

wegen des sinesisch-japanischen Konfliktes in London.

London, 5. Okt.

Wie der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ wissen will, wird auf der morgigen Kabinettsitzung die Forderung Altees, das Parlament wegen des japanisch-sinesischen Konfliktes früher einzuberufen, erörtert werden. Das Blatt ist der Ansicht, daß der Ministerpräsident diesen Vorschlag ablehnen werde. Dagegen sei anzunehmen, daß am 21. Okt., am Tage des Zusammentritts des Parlaments, die Gelegenheit zu einer Aussprache über dieses Thema gegeben sein werde.

### Schwere Unwetter über Katalonien

Der Frachtverkehr Barcelona-französische Grenze unterbrochen.

Paris, 5. Oktober.

In ganz Katalonien und Barcelona haben schwere Unwetter und Regenfälle allenthalben Ueberschwemmungen hervorgerufen. Mehrere von Barcelona ausgehende Eisenbahnlinien wurden unterbrochen. Zwei Brücken sind eingestürzt. Die eine Brücke stürzte gerade in den Augenblick zusammen, als ein Omnibus sie passierte. 30 Personen wurden verletzt. In Barcelona sind Teile der Altstadt überschwemmt. Der Frachtverkehr auf der Strecke Barcelona nach der französischen Grenze ist unterbrochen.

### Absonderung der jüdischen Studenten an den polnischen Hochschulen

Warschau, 5. Oktober.

Die Rektoren sämtlicher Warschauer Hochschulen haben den Wünschen, die ihnen die polnischen Studenten vortrugen, entsprochen und angeordnet, daß in sämtlichen Hör- und Lebensgemeinschaften den jüdischen Studenten abgesonderte Plätze zugewiesen werden.

### Der Geistesstranke auf dem Sendemast

Warschau, 5. Oktober. Als der Obermaschinenist der Rundfunkstation Warschau 2, die nur zu bestimmten Tageszeiten sendet, den Strom vor einer Sendung einschalten wollte, bemerkte er zu seinem Entsetzen an der Spitze eines der 40 Meter hohen Sendemasten einen Menschen, der sich entschieden weigerte, den lustigen Ort zu verlassen. Auch die Polizei, die herbeigeholt wurde, mochte weder mit ihren Drohungen noch Versprechungen irgendeinen Eindruck auf ihn. Erst der Einfall eines Polizeibeamten, der die Auffassung vertrat, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun habe, erwies sich als erfolgreich. Als die Polizeibeamten, die technischen und anderen Angestellten der Sendestation in der Nähe des Sendemastes ein Feuer entzündeten, über das sie vereint um die Wette sprangen, und an den Ohren des seltsamen Rittersers appellierten, ob er das auch könne, bequeme er sich, auf die Erde zurückzukehren. Es handelte sich um einen geisteskranken 19jährigen jungen Mann, der seiner Mutter, die ihn pflegte, davonlaufen war.

### Die Einlösung der W.B.-Guldscheine

Im Anschluß an seine Arbeitsanweisungen für das Winterhilfswerk 1937/38 hat der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk angeordnet, daß zur Einlösung der W.B.-Guldscheine alle einschlägigen arischen Geschäfte unter gleichen Bedingungen heranzuziehen sind. Voraussetzlich werden auch die Guldscheine mit einem entsprechenden Vermerk versehen werden.

### Absturz eines österreichischen Seeresflugzeuges

4 Tote.

Wien, 5. Oktober.

Ein österreichisches Seeresflugzeug ist Dienstag vormittag knapp nach dem Aufstieg auf dem Flugfeld Wipern infolge Triebwerkschweres abgestürzt. Die Besatzung, zwei Unteroffiziere und zwei Soldaten des Fliegerregiments 1, wurde tot aus den Trümmern gezogen.

### Deutsch-neuseeländisches Handels- und Zahlungsabkommen

Berlin, 5. Oktober.

Die im Sommer d. J. in Berlin und London mit dem Finanzminister von Neuseeland, Minister Waller Ross, geführten Verhandlungen über die Ausdehnung des deutsch-neuseeländischen Handelsverkehrs haben zu dem Abschluß eines Handelsabkommens und eines Zahlungsabkommens zwischen dem Deutschen Reich und Neuseeland geführt, die beide am 30. September d. J. in Wellington unterzeichnet worden sind und die zur Zeit dem neuseeländischen Parlament zur Ratifizierung vorliegen. Das Handelsabkommen soll nach der Ratifizierung alsbald in Kraft treten; das Zahlungsabkommen tritt am 1. Januar 1938 in Kraft.

Das Handelsabkommen enthält zunächst die vertraglich festgelegte des Grundgesetzes der Reichsbank, die dem Reichsbank schon bisher die beiden Länder sich gegenseitig gewähren, und bringt ferner entsprechend deutschen Wünschen eine Zollermäßigung für eine beschränkte Anzahl deutscher Erzeugnisse bei der Einfuhr nach Neuseeland. Die endgültige Fassung dieser Liste und der Zollermäßigungen liegt zur Zeit noch nicht vor; sie wird demnächst bekanntgegeben werden.

Wichtigster noch als diese Zollermäßigungen ist die in Verbindung mit dem Handelsabkommen ausgesprochene Zusage der neuseeländischen Regierung in der Frage der Verzollberechnung.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 5. Oktober

Preise: 1. Rinder: A. Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38, B. Bullen: a) 43, b) 39, c) 34, C. Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25, D. Färsen: a) 44, b) 40, c) 35, 2. Rinder: A. Sonderklasse: —, B. Andere Rinder: a) 75—78, b) 63, c) 57, d) 48, 3. Lämmer, Hammel und Schafe: A. Lämmer und Hammel: a) 1. 50—55, 2. 50—55, b) 1. 52—55, 2. 48, c) 47—57; B. Schafe: f) 38—42, 4. Scheweine: a) 1. 54, 2. —, b) 53, c) 50, g) (Sauen) 1. 54, 2. —.

Austrieb: Rinder 1005, darunter Ochsen 395, Bullen 114, Kühe 374, Färsen 212.

Ueberstand: Schafe 161. Marktverlauf: Rinder verteuert, Rinder verteuert, Schafe langsam, Scheweine verteuert.

Zum Schlachtvieh direkt: Bullen 1. Reihe 2. Rinder 1023, direkt 4. Schafe 1007, direkt 36. Scheweine 1306, direkt 30.

### Mitteldeutsche Börse vom 5. Oktober

Ruhig. Das Geschäft war an der Dienstaubörse ruhig, wobei die Kursbasis im allgemeinen kaum nennenswerte Veränderungen erfuhr. Etwas lebhafter wurden Papieraktien gehandelt. Am Rentenmarkt verkehrten Pfandbriefe auf alter Basis. Stablanleihen lagen schwach. Bei geringen Umsätzen verloren Leipziger 1929 und Jittauer je 0,25 sowie Dresdner ein Viertel Prozent. Auch in Reichsanleihe Altes, die 0,15 Prozent verloren, waren die Umsätze unbedeutend. Größeres Geschäft hatten wieder Reichsschätze zu gestrigem Kurs.

Am Aktienmarkt standen Papierwerte im Vordergrund, von denen Vereinigte Bauhner bei plus 1,25 Prozent repartiert wurden. Wilmos minus 1,5, Ammendorfer minus 3 Prozent. Montanaktien behaupteten alte Kursbasis, weswegen Lieferungsgeellschaften. Am Textilaktienmarkt kamen Dresdner Garbinnen 1,25 Prozent höher. Von Maschinen- und Metallaktien bildeten Schubert u. Salzer 1,75, Vereinigte Zähler 2 Prozent ein, während Ardner fest lagen und repartiert werden mußten. Wanderer plus 1,75 Prozent. Von heramischen Werten bröckelten Steingut Loibitz und Annawerke leicht ab. Für Banken bestand Interesse. Idea wurden bei 1 Prozent Ausschlag zugeteilt. Von Brauereien hatten Gohlitz bei plus 2 Prozent größeres Geschäft, während Waldschlösschen 2 Prozent verloren. Claubitzer Zucker plus 1,5 Prozent.

Reichwetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Mittwoch, 6. Oktober: Frischer stiller Wind. Wolbig und zeitweise aufhellend. Geringe Schauernelung. Allgemein kühl, nachts Abkühlen der Temperaturen bis nahe Gefrierpunkt.

# Das alte Germanien

in den Nachrichten der griechischen und römischen Schriftsteller

Mittelmeer, Schicksalsschwert und zugleich in dem Glanz hel-  
dischen Geschehens treten die germanischen Völker in den Bann-  
kreis der geschichtlichen Ueberlieferung. Einst sahen sie in dem  
weiten Raum zwischen Ural und Rhein, zwischen Skandinavien  
und den Alpen, als die Ottonen den deutschen Kaiserthron be-  
stiegen, war die Elbe die deutsche Grenze gegen die Slaven.  
Ein Jahrtausend lang hatte sich das germanische Volkstum  
nahezu verblüdet in den Erschütterungen der abendländischen  
Welt durch die mongolischen Völkerstürme über Europa und in  
der dadurch bedingten Auseinandersetzung mit dem gefestigten  
Organismus des römischen Staates. Es ist das tragische Prä-  
ludium unserer Geschichte, das — wie ein mahnendes Mal in  
seiner Größe und zugleich auch in der erschütternden Hoff-  
nungslosigkeit des Völkersterbens — stets gegenwärtiger Besitz  
jedes Deutschen sein sollte.

So sind die römischen Historiker, die sich immer wieder mit  
den Germanen beschäftigten mußten, ihren Kämpfen mit den  
Römern, aber auch ihrer Auseinandersetzung mit ihren ärgsten  
Feinden, den Hunnen, für uns eine unschätzbare, unausschöpf-  
liche Quelle — lange Zeit, bevor eine eigene deutsche Geschichts-  
schreibung eingeleitet hat. Selbst der Historiker mußte sich bis-  
her die Zeugnisse der antiken Schriftsteller mühsam in dem un-  
geheuer verzweigten Schrifttum zusammensuchen. Der gebildete  
Laie war auf das Wenige angewiesen, was ihm Uebersetzungen  
des Caesar und Tacitus an die Hand gaben. Wilhelm  
Capelle füllte eine wichtige Lücke unseres deutschen  
Schrifttums, wenn er — in mühevoller Kleinarbeit, die jeder  
hoch zu schätzen weiß, der einmal mit diesen Dingen zu tun  
hatte — eine Auswahl solcher literarischer Zeugnisse in gepfleg-  
ter Uebersetzung vorlegte: „Das alte Germanien“ (Eugen Diederichs,  
Jena). Nur in parzellanartigen Einschüben im Text und einem  
Windsturm an gelehrtem Kommentar kommt der Verfasser  
selbst zum Wort, der so ungeschmälert die ganze Breite des Ge-  
schehens aus diesen oft sehr schlichten Sätzen der Lateiner und  
Griechen wirken läßt.

Man gewinnt bei der Lektüre des starken Bandes, in dem  
Zeugnisse des dritten vordringlichen Jahrhunderts bis zum fünf-  
ten nachchristlichen vereinigt sind, ein geschlossenes Bild von dem  
tiefen Einbruch, den das unverbrauchte Germanentum immer  
wieder auf die mittelmeerischen Menschen gemacht hat. Selbst  
die abschätzigsten Urteile lassen ihnen etwas von dem Glanz  
einer heldenhaften Bestimmung, von Treue und Todesbereit-  
schaft, wie sie in den Worten des Tacitus gerühmt worden sind.

Capelle bezeichnet das erste Kapitel seines Buches, das von  
den Jüngern der Kimbern und Teutonen (113—102 v. Chr.) han-  
delt, als das seinem Stoff nach wohl großartigste des ganzen  
Buches. Es ist das eigentlich heroische Zeitalter des Germa-  
nentums, als seine physische und moralische Ueberlegenheit  
über die Römer, die sich vor ihren fürchtbaren neuen Gegnern  
auf das Höchste entfalten, das römische Reich in hilflosem Ansturm  
zu vernichten drohte — bis all die ungebändigte Kraft an der  
Zucht und Ausrichtung eines in Jahrhunderten geschulten Heeres  
zerbrach. Es war eine Katastrophe unabsehbaren Ausmaßes,  
und doch mit dem Verlust von 400 000 Menschen nur ein Vor-  
spiel zu der unabsehbaren Völkerzerstörung während der  
Kaiserzeit.

Ein zweiter Höhepunkt ist die Schilderung des Arminius  
nach den Berichten des Tacitus, nach Cassius Dio, Florus und  
Velleius Paterculus. Bereits die Vielzahl der Quellen —  
meist wenig bekannte Autoren — gibt einen Hinweis, wie wich-  
tig die Zusammenstellung für jeden ist, der ohne gelehrten Appa-  
rat die einschlägigen antiken Schriften zusammen lesen will.  
In diesem zweiten Stadium der Auseinandersetzung zwischen  
Rom und den Germanen tritt in Arminius und, fünfzig Jahre  
später, in Claudius Civilis zweimal eine geborene Führer-  
natur großen Formates auf. Beide Male handelt es sich um  
einen Mann, der selbst in römischen Diensten gestanden hat,  
und der mit glühender Freiheitsliebe sein Volk aus den Fesseln  
der Knechtschaft lösen will. Paterculus spricht von der Schlacht  
in Teutoburger Wäldern als von der „urchribaren Katastrophe,  
der schwersten, die Rom nach dem Fall des Crassus bei den Per-  
sern in fremdem Lande erlitten hat.“ Der Anprall der Cheru-  
ser und dann der Bataver, die beide Male das Zentrum einer  
weltreichenden Verbindung der verschiedensten germanischen  
Völkerstämme werden, scheint kurze Jahre hindurch die Germa-  
nen an die Schwelle der Welt Herrschaft zu führen. Arminius  
kämpft durch Verrat seiner eigenen Volksgenossen, Claudius  
Civilis, der große Führer der Bataver, beugt sich freiwillig den  
Römern, nachdem er zwei Jahre lang bis weit nach Gallien  
hinein an Stelle der römischen Herrschaft die seine geföhrt hatte  
— er tut es, ohne von den Römern befehligt zu sein! Gerade  
wenn man die Zeugnisse so im Zusammenhang vor sich hat, ist  
keine Täuschung darüber möglich, daß diese Resignation der  
folgenschwere, aber auch ein ganz unausweichlicher Schritt in  
der römisch-germanischen Auseinandersetzung gewesen ist. Die  
meisterliche Feder des Tacitus führt tief in die Probleme jener  
Tage hinein, wenn er von den Ueberlegungen spricht, die für  
Germanen und Gallier damals bestimmend wurden. „Die  
Reichthümer der Elberichter der Provinzen ab; wer denn  
der oberste Kriegsherr sein sollte? Auf welche Autorität sie die  
Kommandogewalt und gültige Aufsichten gründen sollten?  
Und wenn alles gut ginge, welchen Ort sie denn als Hauptstadt  
für das Reich wählen wollten?“ Umgekehrt läßt Tacitus die  
Römer sagen: „Tyrannen von Königen und Kriegen sind in  
Gallien immer gewesen, bis ihr in unseren Rechtsstaat eintra-  
tet. Wir haben, wenn auch noch so oft gereizt, nach dem Recht  
des Siegers euch nur soviel auferlegt, um den Frieden schützen  
zu können. Denn weder kann der Friede der Völker ohne  
Waffen, noch können die Waffen ohne Kriegsdienst noch der  
Kriegsdienst ohne Aufgaben aufrechterhalten werden. Alles an-  
dere haben wir gemeinsam, ihr seid ob Befehlshaber unserer  
Legionen, ihr selbst verwaltet diese und andere Provinzen:  
kein Amt ist euch unzugänglich oder verschlossen... Wenn die  
Römer verjagt werden, was wird davon anders die Folge sein  
als Krieg aller gegen alle? Der Bau unseres Reiches ist durch  
das Glück und die Staatsordnung von 800 Jahren zusammen-  
gewachsen: er kann ohne den Untergang der Zerstörer nicht zer-  
stört werden!“ So sind geradezu prophetische Worte, die in den  
folgenden Jahrhunderten juchende Wirklichkeit werden sollten.  
Der Zustand der Cheruuser und der Bataver waren die letzten  
großen politischen Aktionen umfassenden Anspruchs, die durch  
die Germanen während der Kaiserzeit gegen Rom unternom-  
men worden sind. Bis tief in das vierte Jahrhundert hinein  
sind alle weiteren römisch-germanischen Kriege nur noch durch  
die Verzweiflung der germanischen Stämme diktiert. Die hun-  
dert Seiten mit Berichten zu diesen Geschehnissen setzen auch  
auf Seiten der Römer keine Freudigkeit des Kampfes, Rö-  
mer und Germanen überbieten sich in sinnlosem Gemetzel und  
Verwüstung der Länder, was beide Teile in die letzten Tiefen  
von Treubruch, stumpfer Mordgier und Verzweiflung hinab-  
stößt. Man hat einmal gesagt, der Untergang des römischen  
Reiches sei durch die Auorotung der Westen der Nation be-  
dingt worden. Vor allem handelt es sich einfach um eine Ver-  
änderung der religiösen Gebiete des Reichs, die im dritten nach-  
christlichen Jahrhundert eine vollkommene Tatsache ist.

Ein neuer Aufschwung der Germanen ist erst wieder zu  
verzeichnen, als unter dem Druck der Hunnen zu Ende des vier-  
ten Jahrhunderts in den Ost- und Westgoten ein neuer unver-  
brauchter Germanenstamm das römische Reich betritt. Die  
Götter des Jordanes, von denen Capelle in einem letzten Teil  
dieses Buches überführt, kehren wieder zu den eindrucks-  
vollsten Bestandteilen des Buches.

Man mag es bedauern, daß der dramatische Ausgang der  
Völkerwanderung nach Justinian in diesem Band fehlt. Viel-  
leicht entschließt sich der Verfasser, in einem zweiten Band das  
umfangreiche Schrifttum zu diesem letzten großen Kapitel ger-  
manischer Frühgeschichte zusammenzustellen. Erwächst doch in  
Theobald liegt den Germanen der große Führer, der wenigstens  
für die kurzen Jahre seiner Regierung die antike Stadtkultur  
und die ländliche Kultur der Germanen zu einer — wenn auch  
rask vergänglichem — Einheit zusammenschließt. In seiner  
Gestalt zeichnet sich bereits das Mittelalter ab, in dem auf der  
Grundlage der durch Karl den Großen geschaffenen Organisa-  
tion noch einmal das Ringen der Germanen um die Staats-  
gestaltung der lateinischen Antike wieder aufgenommen wird —  
auf eine neue Weise, die die germanische Kontinuität besser  
wahrt als in der Völkerwanderung möglich war.

Wenn man sich nach den Gründen fragt, aus denen heraus  
der Zusammenstoß zwischen den Germanen und dem römischen  
Reich einen so tragischen Verlauf nehmen mußte, der zur Ver-  
blutung besten germanischen Volkstums und zum Untergang  
des römischen Reichs geführt hat, so scheint es vor allem eine  
Erscheinung zu sein, die immer wieder von den Quellen ange-  
führt wird, in meisterlicher Formulierung durch den Kaiser  
Julian, wenn er von den Germanen sagt: „Die Städte selbst  
meiden sie wie von Rehen umspannte Gräber.“ Die Germa-  
nen sind in dieser archaischen Epoche ihrer Geschichte ein reines  
Agrarvolk geblieben, das, von der Unstetigkeit ständig nach-  
drückender Einwanderer aus dem fernen Osten getrieben und  
angestoßt, auf der unstillbaren Suche nach Land an den bestfrie-  
stlichen Städten des römischen Reiches buchstäblich verblutet ist.  
Wie umgekehrt die römische Kultur das städtische Land der Pro-  
vinzen vor den Germanen nicht schützen konnte, und in den  
Städten inmitten verwüsteter, menschenloser Felder ausgehün-  
gelt wurde. Das von den Germanen begehrte, von den Römern  
zäh verteidigte Ackerland wurde so zu dem unfruchtbaren Nie-  
mandsland, das allen Parteien des Krieges zum Opfer fallen

mußte. In veränderter historischer Situation eines höheren  
geschichtlichen Alters des Volkes hat erst das mittelalterliche  
Reichertum der Ottonen in den Städtegründungen östlich der  
Elbe dem Germanentum die städtische Sicherung des Landes  
und damit die Voraussetzung zu bleibenden Landerwerbungen  
gegeben.

Ueber die Sitten und Gebräuche der Germanen, kurz über  
das, was wir unter einer eigenen germanischen Kultur ver-  
stehen, geben nur die Schriftsteller der älteren und der jüngsten  
Phase Auskunft, also jedesmal, wenn die Menschen und ihre  
Taten ein außergewöhnliches Format annehmen. Während des  
2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. scheint die Kultur der Germanen  
— mindestens in den Augen der Umwelt — ebenso rask zu  
verfallen, wie die von Rom. Völker, die durch das Schicksal  
zusammengehört sind, sei es auch zum gegenseitigen Vordring-  
steigen und sinken miteinander. Das Maß des einen wird auch  
zum Maß des anderen. Aber — und das dürfte jedem deutlich  
werden, der mit einiger Aufmerksamkeit dieses Buch von Cap-  
elle liest, die Sprache der antiken Autoren bleibt für die we-  
sentlichen Eigenarten der germanischen Kultur blind. Hier  
greift seit langen Jahrzehnten die deutsche Vorarchäologie an,  
um mit dem Späten die materielle Hinterlassenschaft der ger-  
manischen Stämme lebendig zu machen. Wenn das Buch reich  
mit Tafeln römischer Bildwerke ausgestattet ist, und zwar in  
einer bemerkenswerten sachkundigen Uebersicht, so weist dies auf  
eine dritte Quelle, die noch längst nicht ausgeschöpft ist. Seit  
der Römer den Germanen auch im Bilde dar. Nach einer ur-  
alten Gepflogenheit der antiken Völker bedient sich der Rö-  
mer, um seinen Sieg zu verherrlichen, der Siegesformen seiner  
Gegner. So lesen wir bei Tacitus und Florus, daß Trullus,  
später Germanicus, aus den erbeuteten Waffen einen Hügel  
errichtete, und auf ihm ein Scaevola mit den abgestellten  
Gegnern. „Die Germanen verletzten Wunden, Trauer und  
Verluste nicht annähernd in solcher Nummer und Form wie  
dieser Anblick: sie, die eben noch nachdachten, ihr Land zu  
verlassen und über die Elbe zu weichen, fordern den Kampf  
und ergreifen die Waffen.“ So können die römischen Sieges-  
denkmäler über Germanen uns einen tiefen Einblick in die  
germanischen Sitten des Triumphes geben, und werden so zu  
Denkmälern ihrer heroischen Art. Hans v. Scharnbeck

## J. G. Fichte redet zur deutschen Nation / Zur Erinnerung an den Winter 1807/08

Der Kunde Saal der Akademie sieht vierzehntal eine zahl-  
reiche Zuhörerschaft: lauter Männer, denen Deutschlands Schick-  
sal auf der Seele brennt. Es sind Brauhölzer darunter und  
junge Menschen, Aerzte, Geistliche, Lehrer, Patrioten aller bür-  
gerlichen Berufsstände. Johann Gottlieb Fichte hat sie ange-  
redet als Deutsche, als solche Deutsche, die aus dem Schmerz über  
den erlittenen Verlust sich erheben wollen zu klarer Besonnenheit  
und die Wahrheit sehen wollen, und er hat damit die Zuhörer  
gleich zu einer Gemeinschaft verflochten. Nun folgen sie seinen  
ersten, tiefen Gedankengängen über die Notwendigkeit und die  
Art der neuen Erziehung, die eine Umgestaltung des deutschen  
Menschen bewirken soll; nun empfinden sie Scham und Reue,  
wenn er ihnen die Schwächen aufdeckt, die die Uneinigkeit unter  
den Deutschen und das letzte traurige Schicksal verschuldet haben;  
nun atmen sie auf, und ihre Augen bliken heller, wenn er über-  
zeugend die Wohlthat der neuen Erziehung darlegt, die sie nach  
schmerzvoller Gegenwart eine bessere Zukunft erleben lassen wird.

Die Fremden, die sich als Späher unter die deutschen  
Patrioten gemischt haben, lauschen, lassen sich packen von der  
gewaltigen Stimme, der lebhaften Sprache der Hände, von  
seinem glühenden Eifer und seiner strafenden Strenge. Aber  
seinen Glauben an das Wunder der Rationalerziehung vermag er  
nicht zu lassen; solcher Glaube erscheint ihnen als eine  
Schwulst, und so können sie immer wieder einmal über den seltsa-  
men Fremder lächeln.

Einmal geschieht es, daß während der Rede draußen Ruck  
erhört. Die Fremden im Saal haben sofort das Spiel als das  
einer französischen Regimentswache erkannt. Sie beobachten  
gespannt Fichtes Mienen. Der Stehert die Kraft seiner Stimme,  
aber das Regiment marschirt heran, die Klänge der Mar-  
schmusik erklingen immer kräftiger, immer feurriger. Viele Zu-  
hörer rücken unruhig auf den Stühlen. Die Stimme des Fein-  
des in dieser Stunde, ist das eine beabsichtigte Aufreizung?  
Sie wenden die Blicke nicht von Johann Gottlieb Fichte, warten  
wie die französischen Sionne: was wird er tun? Als seine  
Stimme gegen das Dröhnen der vorüberziehenden Regi-  
mentshörner nicht mehr aufkommen kann, schießt er die musku-  
lösen Arme lost auf das Pult, richtet den Rachen auf und —  
läßt die Brillengläser glänzen. Niemand liest seinen Augen  
ab, was er jetzt denkt! Die Unterlippe hat sich hochgehoben,  
wie sie's wohl auch tut, wenn er einer Sache nachsinnt. So  
hält er aus, bis die Musik sich entfernt. Dann macht er eine  
kurze Bewegung, als ob er etwas von sich schüttelte, und setzt  
mit der bebenden Ruhe eines von Erregung Geladenen seine  
Rede fort.

Einmal geht das Gerücht, er sei ergriffen und abgeführt  
worden. Aber am nächsten Sonntage sieht man ihn wieder  
seinen Weg nach der Akademie nehmen. Auch dürfen die Reden  
weiterhin gedruckt werden und auch zu denen sprechen, die sich  
nicht im Runden Saal einfinden können.

Am vierzehnten Sonntage erwarten alle Hörer Johann  
Gottlieb Fichte mit der grössten Spannung; denn seine Reden  
sind aufgebaut wie eine einzige, armalige Periode und drän-  
gen zu einem tagenden Gipfel. Und der muß heute erklimmen  
werden. Auch in ihrem Gefühl!

Fichte beginnt mit der Erklärung, daß er die hier Ver-  
sammlten als eine Vertretung der ganzen deutschen Nation  
aufgefaßt habe. Sein Wunsch sei, daß der Funke, den er unter  
die Hörschaft geworfen, als „eine einzige fortfliehende und  
zusammenhängende Flamme vaterländischer Denkart sich ver-  
breite und entzündet.“ Und dann fährt er fort.

Es sind Jahrhunderte herabgesunken, seitdem ihr nicht also  
zusammenberufen worden seid wie heute; in solcher Anzahl;  
in einer so großen, so dringenden, so gemeinschaftlichen An-  
gelegenheit; so durchaus als Nation und Deutsche. Auch wird  
es euch niemals wiederum also gegeben werden. Merket ihr  
Jeho nicht auf und gehet in euch, laßt ihr auch diese Reden  
wieder als einen leeren Aitel der Ohren oder als ein wunder-  
liches Ungetüm an euch vorübergehen, so wird kein Mensch mehr  
auf euch rechnen. Endlich einmal höret, endlich einmal besinnt  
euch. Weht nur diesesmal nicht von der Stelle, ohne einen festen  
Entschluß gefaßt zu haben; und jedweder, der diese Stimme ver-  
nimmt, fasse diesen Entschluß bei sich selbst und für sich selbst,  
gleich als ob er allein da sei und alles allein tun müsse. Und:  
„Es wird von euch gefordert ein solcher Entschluß, der zugleich  
unmittelbar Leben sei und inwendige Tat, und der da ohne  
Banken oder Erklärung fortbauere und fortwalle, bis er am  
Ziele sei.“

Und nun hebt sich wieder seine ganze Gestalt, seine Gebär-  
den und Worte werden immer eindringlicher; er redet nicht  
immer zu allen, zu den „lebernen, ersten, gesehen deutschen  
Männern“, sondern jetzt packt er sich mit den irden Händen

einzelne, daß keiner seinen Mahnungen, Witten, Drohungen sich  
entziehen kann.

„Diese Reden beschwören euch Jünglinge... Der Schmelz  
der Jugend zwar wird von euch abfallen, und die Flamme  
eurer Einbildungskraft wird aufhören, sich aus sich selber zu  
ernähren; aber laßt diese Flamme und verbietet sie durch  
klares Denken, macht euch zu eigen die Kunst dieses Denkens,  
und ihr werdet die schönste Ausstattung des Menschen, den  
Charakter, noch zur Zugabe bekommen. An jenem klaren Den-  
ken erhaltet ihr die ewige Quelle der Jugendblüte.“

„Diese Reden beschwören euch Alte... Bestätigt, bestärkt,  
beraht in dieser Angelegenheit die jüngere Welt, die ehrsüch-  
tlich ihre Blicke nach euch richtet.“ Ihr andern aber, die das  
Aller verdarben hat, „höret nur dieses einzige Mal nicht, stellt  
euch nicht wieder, wie bisher immer, in den Weg mit eurer  
Weisheit und euren tausend Bedenklichkeiten!“

„Diese Reden beschwören euch Geschäftsmänner... Vagt ab  
eure Verachtung für gründliches Denken und Wissenschaft, laßt  
euch bedeuten und höret und lernet, was ihr nicht wißt.“

„Diese Reden beschwören euch Denker, Gelehrte, Schrift-  
steller... Jener Tadel der Geschäftsmänner an euch war in ge-  
wissem Sinne nicht ungerecht. Ihr ginat oft zu unbesorgt im  
Gebiete des bloßen Denkens fort, ohne euch um die wirkliche  
Welt zu kümmern und nachzusehen, wie jenes an diese ange-  
knüpft werden könne; ihr beschriebet euch eure eigene Welt, und  
ließet die wirkliche zu verachten und verschmäht auf der Seite  
liegen... Statt über die Kunst hinüber einander schiel anzu-  
sehen und herabzuwürdigen, beifere sich jeder Teil von seiner  
Seite, dieselbe auszufüllen und so den Weg zur Vereinigung zu  
bahnen.“

„Diese Reden beschwören euch, Fürsten Deutschlands... Die  
Wahrheit ist, daß ihr ebenso unwissend geboren werdet als wir  
andern alle, und daß ihr hören müßt und lernen, gleichwie auch  
wir, wenn ihr herauskommen sollt aus dieser natürlichen Un-  
wissenheit... Mächtel ihr hinabstreifen können in die Häuser  
des Bürgers, in die Hütten des Landmannes, und dem Hilfen  
und verborgenen Leben dieser Stände, zu denen die in höheren  
Ständen seltener gewordene Treue und Wiederkehr ihre Zu-  
kunft genommen zu haben scheint, betrachtend folgen können;  
gewiß, o gewiß würde euch der Entschluß ergreifen, ernstlicher  
denn jemals nachzudenken, wie ihnen geholfen werden könne.“  
„Euch Deutsche insondant, welchen Pfah in der Gesellschaft  
ihr einnehmen möget, beschwörte diese Reden, daß jeder unter  
euch, der da denken kann, zuvörderst denke über den angelegten  
Gegenstand, und daß jeder dafür tue, was gerade ihm an seinem  
Pfah am nächsten liegt.“

Nun erinnert er an die Verpflichtung des lebenden Ge-  
schlechts gegenüber den Vorfahren, deren Andenken es ehrenvoll  
und unbescholten zu überliefern hat, und gegenüber endlich der  
gesamten Menschheit. „Alle Zeitalter, alle Weise und Güte, die  
jemals auf dieser Erde geatmet haben, alle ihre Gedanken und  
Ahnungen eines Höheren, mischen sich in diese Stimmen und  
umringen euch, und heben flehende Hände zu euch auf; selbst,  
wenn man so sagen darf, die Vorsehung und der göttliche Welt-  
plan bei Erschaffung eines Menschengeschlechts, der ja nur da ist,  
um von Menschen bedacht und durch Menschen in die Wirklich-  
keit eingeföhrt zu werden, beschwört euch, seine Ehre und sein  
Dasein zu retten!“

Alle Augen strahlen ihm zurück das erhabene Bewußtsein,  
das er in sie gepflanzt hat, das Selbstgefühl des Deutschen, und  
die Bereitschaft zur Erfüllung der höchsten Aufgaben. Und so  
darf er seine Reden schließen, indem er noch ein letztesmal wuch-  
tig und inbrünstig zugleich an die deutsche Pflicht gemaht:

„Ist in dem, was in diesen Reden dargelegt worden,  
Wahrheit, so seid unter allen neueren Völkern ihr es, in denen  
der Reim der menschlichen Vervollkommnung am entschiedensten  
liegt, und denen der Fortschritt in der Entwicklung derselben  
anzutragen ist. Gehet ihr in dieser eurer Wesenheit zugrunde,  
so gehet mit euch zugleich alle Hoffnung des gesamten Menschen-  
geschlechts auf Rettung aus der Tiefe seiner Uebel zugrunde...  
Es ist kein Ausweg; wenn ihr verfinst, so verfinst die ganze  
Menschheit mit, ohne Hoffnung einer einstigen Wiederher-  
stellung.“

Als Johann Gottlieb Fichte geendet hat, bleibt es ein paar  
Augenblicke still im Saal; denn es ist gewesen wie ein Gottes-  
dienst, und alle sind ergriffen von einem ganz neuen Gefühl, das  
sie reinigt und stärkt und verwandelt und ein! Dann aber er-  
heben sie sich, drängen zu ihm, um ihm die Hand zu schüttein.  
Und er fühlt aus ihrem Händedruck und lieft es aus ihrem  
Schweigen: sein Wort ist Tat gewesen, und er weiß, diese Tat  
wird Frucht bringen.

Johanna, seine Frau, ist vierzehntal unter den Zuhörern  
gewesen. Dabei er, wie sie allein sind, nimmt sie seine  
Hand. „Ich danke Gott: er hat es die gelingen lassen!“ sagt  
sie. Sonst nichts. Er versteht sie ganz.

Seite 2  
Über-  
tungen  
nennen  
tragen  
nach  
hätten  
würde  
würt  
gefällt  
Die  
entlich  
nd für  
es o  
triebe  
ist, in  
er, er  
Einzel-  
deren  
nreihe  
Dar-  
der  
hende  
eilung  
d der  
ntinis  
Span-  
koren  
ndere  
stliche  
auf-  
tlichen  
rmung  
  
e Win-  
Winter-  
scheine  
nungen  
scheine  
  
euges  
  
ober,  
rmitung  
e Trag-  
ffiziere  
t aus  
  
nd  
  
ober.  
Finanz-  
den Ver-  
ndigen  
abkom-  
Deut-  
beide  
den sind  
Ratfö-  
r Käst-  
er tritt  
  
eogliche  
g, die  
itig ge-  
en eine  
deutlich  
dünftige  
ur Zeit  
en.  
  
in Ver-  
foge der  
olibe  
  
ber  
c) 80.  
d) 83,  
Sonder-  
b) 48.  
Sammel-  
Schafe:  
(Sauen)  
  
ullen  
  
verteilt,  
  
ber 1023,  
direkt 20.  
  
se ruhig,  
erte Be-  
ktion ge-  
auf alter  
Umfragen  
Dresdner  
die 0,15  
Größeres  
  
dergrund,  
repartiert  
Prozent.  
en Vieh-  
Dresdner  
Metall-  
Zünder 2  
kret wer-  
eamischen  
lehrt ab.  
Prozent  
bei plus  
n 2 Proz.  
  
Wetter-  
ffizischer  
Beringe  
nken der

Zeit zünden wir wieder das Feuer an!

Die Tage werden kürzer. Die Zeit, in der uns das wärmende Gestirn den Tag verleiht, geht zu Ende. Graue Oktobernebel und kühle Regentage brechen herein. Die langen Abende kommen; wir zünden das Feuer an und sitzen abends um den wärmenden Ofen...

Wer kennt nicht das Glück, im Heim um den geheizten Ofen zu sitzen, in der warmen Stube auszurufen vom Tag und seiner Arbeit. Wenn wir an einem dieser frühen Abende zum ersten Male das Feuer anlegen, dann hat diese Handlung eine fast symbolische Bedeutung; der Herd war uns von jeher Sinnbild von Haus und Heim, von Familie und Gemeinschaft.

Wer selber schon einmal frierend um ungeheizten Ofen saß, weiß die Wärme ganz besonders zu schätzen und kennt das Glück, das eine warme Stube auslöst, besser, als andere. Ihm wird es auch verständlich, was es bedeutet, wenn die Winterhilfe in den vergangenen vier Hilfswochen 108,5 Millionen Zentner Stein- und Braunkohle an die Betroffenen ausgegeben hat, eine Kohlenmenge, die zu einer Meile gefaltet, eine 9 Meter hohe Kohlenmauer um das ganze Deutsche Reich ergeben würde. Wieviel Volksgenossen konnten dank des Segens des Winterhilfswerkes ihr Herdfeuer anzünden! Wie vielen hat die wärmende Flamme wieder neuen Lebensmut gegeben!

Wieder wird ein Feuer angezündet. In allen unseren Herzen soll es brennen; der Führer selbst entzündet die Flamme: Er ruft die gesamte Nation wieder auf zur brüderlichen Hilfsbereitschaft. Er ruft auch dich und mich. Wir wollen uns dem Rufe nicht verschließen: Jeder hört am Dienstagabend die Führerrede zur Eröffnung des Winterhilfswerkes am Rundfunk mit und läßt seinen Nachbarn, der selbst kein Rundfunkgerät besitzt, zu sich ein.

Dresden

Neue Räume in der Skulpturensammlung

In der Staatlichen Skulpturensammlung auf der Brühl'schen Terrasse findet heute nachmittags die Eröffnung von zwölf völlig neuvorgeordneten Räumen der Wagnersammlung statt. Der Direktor der Sammlung, Professor Dr. Müller, gibt bei dieser Gelegenheit grundsätzliche Darlegungen über die Neuaufstellung. Die Eröffnung dieser neuen Räume der Skulpturensammlung bedeutet einen neuen Höhepunkt im Verlaufe der Dresdner Museumswoche.

Die Schätze der Skulpturensammlung sind bekanntlich im allgemeinen so geordnet, daß im ersten Stock die Originale, im zweiten Stock die Abgüsse aufgestellt sind. Diese Abgüsse bilden ein außerordentlich wertvolles Studienmaterial. Freilich ist auch hier im Laufe der Zeit die Zahl der angekauften Schätze so groß geworden, daß eine der aufgestellten Werke das andere in der Wirkung beeinträchtigt. Man hat nun eine grundlegende Neuordnung und Neuaufstellung der Abgussammlung in Angriff genommen. Der zweite Stock des Museumsbaues ist ausschließlich für die Antike freigegeben worden. Zunächst sind in den jetzt fertiggestellten zwölf Räumen die älteren Perioden vorgenommen worden. Ein Saal ist der ägyptischen Kunst vorbehalten, in anderen Räumen kommt die Kunst der alten vorbabylonischen Kulturen zu Wort. Die Werke der archaischen griechischen Kunst fesseln den Betrachter fäher, bis er endlich zu den Meisterwerken der klassischen Kunst gelangt. U. a. ist hier ein geschlossener Raum nur mit Polychromen Meisterwerken besetzt. Die Werke lassen den Betrachter in ihrer jenseitigen Auffassung zugleich die geschichtliche Entwicklung der antiken Kunst erkennen. Das Studium der Entwicklung der Kunstformen wird erleichtert dadurch, daß von einzelnen bekannten Meisterwerken Abgüsse der verschiedenen aufgefundenen Formen der gleichen Plastik nebeneinandergestellt sind.

Ein besonderes Problem für eine solche Sammlung bildet die Färbung der Wände, vor denen die Abgüsse zur Aufstellung kommen. Der weiße Gips verliert unter der Wirkung von Kontrastfarben leicht alle Lebendigkeit. An Stelle des früher üblichen „pompejanischen“ Rot hat man jetzt mattgrüne, blaue und braune Töne gewählt, die je nach dem vorzulebenden Lichteinfall die einzelnen Kunstwerke in ihrer Eigenart sehr klar hervortreten lassen. Dem Charakter der in der Sammlung durch den Bau gegebenen Schrägbeleuchtung ist man teilweise durch Schrägstellung der Reliefs entgegengekommen. — So bietet dieser Teil der Wagnersammlung nach seiner Neuaufstellung ein viel einprägsameres Bild als vorher und wird den Studierenden in nächster Nähe als bisher brauchbares Studienmaterial und allen Freunden der klassischen Kunst Freude und Erkenntnis vermitteln.

Oberregierungsmedizinalrat Dr. Endler im Ruhestand

In diesen Tagen ist der Oberregierungsmedizinalrat Dr. Endler im sächsischen Ministerium des Innern wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Vom 1. September 1909 bis 1924 war er Bezirksarzt in Dippoldiswalde. Nach vorübergehender Tätigkeit als medizinischer Rat in der Kreisoberhauptmannschaft Dresden und im Ministerium des Innern kam er 1925 als Oberregierungsmedizinalrat in das Landesgesundheitsamt, wo er 1932 Stellvertreter des Präsidenten wurde. Bei der Auflösung des Landesgesundheitsamtes trat er in den Dienst des Ministeriums des Innern zurück. Hier war er auf allen Gebieten der Medizin tätig. Zugleich wurde er Stellvertreter des Vorsitzenden des Gutachterausschusses für gerichtsarztliche Untersuchungen. Der Minister des Innern hat ihm bei seinem Ausscheiden den besonderen Dank für die dem Land und Reich geleisteten Dienste ausgesprochen.

Ein Stündchen Sonnenschein

Was könnte einem Freunde der Kunst lieberes geschehen, als in persönliche Berührung mit Menschen zu kommen, die der Kunst ihr Leben geweiht haben? Denn je besser wir den verstehen, der für uns zum Mittler der Kunst wird, desto tiefer lassen wir das Wesen der Kunst selbst. Solch eine erwünschte Möglichkeit hatten wir am Montagmittag, als die Dresdner Presse Gelegenheit zu einem Zusammensein mit den Solomitgliedern der Revue „Sonnenschein für alle“ gegeben war.

Aber eine Revue — ist das noch Kunst? Ist das nicht bloße Spielerei mit dem schönen Schein? Eines Augenblick mag man so denken. Vielleicht wenn die Meisterin eines schmerzlosen Tanzes, Birde Dean, ins Zimmer tritt, ein wenig amerikanischen aufgemacht und mit einem niedlichen brasilianischen Keffchen auf der Schulter, das schnurten kann wie ein Wecker und zirpen wie eine Grille. Aber wenn man dann mit den einzelnen Künstlern spricht, sich etwa von der langhaarigen Agi Morach Rollenbilder zeigen läßt, die sie als Moritatensängerin, als häßliche Alte oder ein andermal wieder als junges Mädchen abbildet, dann hört man das Leitmotiv heraus, das für das Leben all dieser Menschen bestimmend ist: Arbeit. Gleichgültig ob uns Georg Meinhardt aus einer arthen Erfahrung in Bühne und Literatur berichtet oder ob Wilhelmintje Marinius mit uns in niedrigem holländisch-deutschem Plauder, ob Siegfried Schulz, der Töne Meister, uns die Befehle der Wirkung eines Schlagers auseinandersetzt: alle sind sie Schaffende, denen nichts mühselos zugefallen ist, alle haben in unerschöpflicher Weitarbeit an sich selbst das erreicht, was sie heute dem Hörer und Betrachter bedeuten.

So verstanden, verdient auch eine Revue unseren Respekt: Ist sie doch die Summe der exakten, lebensvollen Leistung, die eine ganze Künstlergarde in sorgfamer, hingebungsvoller Gemeinschaftsarbeit vollbringt. Und wir Dresdner können eigentlich

In den Ruhestand ist nach über 41jähriger Dienstleistung der Amtsgerichtsdirektor Karl Meusel getreten. Schon im vorigen Jahr hat ihm der Führer und Reichskanzler für seine Arbeitsleistung seinen Dank und Anerkennung ausgesprochen. Seine richterliche Tätigkeit begann er im Jahre 1904 in Weichen und wurde 1927 Direktor beim Amtsgericht Dresden. Seit 1931 betreute er das Jugendgericht in Dresden als aufsichtsführender Richter. Diese Tätigkeit führte ihn in die Probleme des Jugendstrafrechts ein, dessen Bedeutung erst die nationalsozialistische Staatsführung in vollem Umfang erfaßte. Seine Erfahrungen auf diesem Gebiete stellte Direktor Meusel insbesondere auch der Arbeitsgemeinschaft für Jugendstrafrecht im Gaurechtsamt zur Verfügung.

Rückkehr Dresdner Kinder. Die durch das Stadtwahlverkehrsamt — Jugendamt — in Schellerhau zur Erholung untergebrachten Kinder treffen am Freitag, 8. 10. 37, 18.18 Uhr auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein. Die Eltern wollen für pünktliche Abholung der Kinder Sorge tragen. — Der Aufenthalt der zur Zeit in der Waldschule Pfaffenstraße befindlichen Kinder ist am 8. 10. 1937 ebenfalls beendet. Die Kinder sind am genannten Tage vormittags 11 Uhr im Heim, Pfaffenstraße 12 b, abgeholt.

Dienstjubiläum. Am 1. Oktober 1937 vollendete beim Amtsgericht Dresden der Justizsekretär Emil Racht seine 43-jährige Dienstzeit, der Justizinspektor Arthur Renzel seine 40-jährige Dienstzeit. Durch den Amtsgerichtspräsidenten Dr. Herrmann wurde ihnen, als Dank für die dem Reiche geleisteten treuen Dienste, eine Anerkennungsurkunde des Führers und Reichskanzlers ausgehändigt.

Hohes Alter. Am 4. 10. beging Frä. Alwine Thekla Postler im volligen geistigen Frische im Städtischen Frauenheim, Freiherger Straße 18, den 90. Geburtstag. Sie erhielt u. a. von Bürgermeister Dr. Kluge ein Glückwunschschreiben namens der Stadtverwaltung und ein namhaftes Geldgeschenk.

Den 80. Geburtstag kann am 5. Oktober Baummeister Hermann Richter, Johann-Georgen-Allee 2, feiern.

Der Elternkreis e. B. hält am Dienstagabend im Vereinshaus eine Großkundgebung ab. Es sprechen der Leiter des Elternkreises, Gauamtsleiter Gäßner, ferner Stadtschulrat Gähler und Oberbaurat Segel.

Dresdner Polizeibericht

Gestohlen wurde in den Abendstunden des 4. Oktober in Weichen auf der Poststraße das Kleinstraßenrad Marke Mül — D Rad —, Kennzeichen II 87 883, Motor- und Fahrgestell-Nr. 1 010 953. Auf dem Tank befindet sich die Aufschrift „Pomona“. Mitteltellen über den Verbleib des Motorrades nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Falscher Alarm. Dienstag gegen 5.30 Uhr, wurde von unbekanntem Täter die Scheibe des auf dem Goldsteinplatz Ecke Gerichtstraße befindlichen Feuermeldevorganges eingeschlagen und die Feuermeldevorrichtung alarmiert. Wer vermag zur Ermittlung der Täter Angaben zu machen?

Unbekannte erschlagen in den Abendstunden des 29. 9. die Glasfenster des am Hauptplatz angebrachten Kastens für ausgehende Nachrichten. Um die gleiche Zeit wurde ferner die linke 1,00 mal 1,00 m große Eisentür der Eingangsporte der gen. Kirche gestohlen. Für beide Straftaten kommen offenbar dieselben Täter in Frage. Wo ist die Eisentür verblieben?

Wachmann verhindert Einbruch. In einem Grundstück im Stadtinnern verurteilte ein Einsteigebler in der Nacht zum Sonntag in die Geschloßräume zu kommen, um zu stehlen. Er hatte bereits das Dach eines Schuppens überstiegen. Durch Hinzukommen eines Wachmannes der Wach- und Schließgesellschaft wurde er jedoch an der Ausführung seines Vorhabens gehindert. Der Unbekannte ergriff die Flucht und entkam ohne Beute.

Aus der Kreishauptmannschaft Dresden

d. Weichen. Unter die Räder geraten. Eine jugendliche Radfahrerin geriet auf dem Hauptplatz unter die Räder eines Lastkraftwagens. In schwer verletztem Zustand fand die Verunglückte Aufnahme im Krankenhaus.

d. Sanda. Fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum. Bei einem Betriebsappell der Firma Gebr. Einhorn in Seibersdorf konnte der Betriebsführer dem Gesellschaftsmitglied Emil Seubertlich aus Niederseiffenbach seinen Dank für 50jährige treue Mitarbeit bei der Firma aussprechen. Dem Jubilar, der trotz seines hohen Alters von 72 Jahren noch fleißig im Betrieb tätig ist, wurde ein Blumenstrauß und eine Geldspende überreicht.

Generalvereinigung im deutschen Handelsregister

Zu der neuen Handelsregisterverordnung, die eine Vereinheitlichung der Handelsregisterbestimmungen für das ganze Reich bringt, hat der Reichsoberregisteramt jetzt Durchführungsbestimmungen erlassen. Danach sind neue Handelsregisterbücher vom 1. Oktober 1937 an nur noch unter Verwendung der reichseinheitlichen Muster anzulegen. Der Minister regelt dann durch Richtlinien die Umschreibung des alten Handelsregisters, das für die vielen Reichsteile jeweils verschieden gestaltet worden war. Die Umschreibung ist gleichzeitig zu einer Vereinigung des Handelsregisters von unrichtigen und gegenstandslosen Eintragungen zu benutzen. Jedes Registergericht hat nach näherer Bestimmung des Oberlandesgerichtspräsidenten diesem bis zum 1. Juli 1938 über den Stand der Umschreibungsarbeiten Bericht zu erstatten. Die Oberlandesgerichtspräsidenten sind ermächtigt, ergänzende Bestimmungen für die Durchführung der Umschreibung zu erlassen.

ein bißchen stolz darauf sein, daß hier in unserem Zentraltheater ein Werk geformt worden ist, das nun bald seinen Weg über viele Bühnen Deutschlands machen wird. Mit dem 31. Oktober wandert der „Sonnenschein für alle“ von Dresden nach Nürnberg und von da in viele andere Städte. Man nimmt aus diesem Zusammensein mit den Künstlern der Revue die Gewißheit, daß der gute Eindruck dieser Schau, den wir in diesen Spalten (S. 2) nach der Erstaufführung geschildert haben, beruht auf der ersten künstlerischen Arbeit aller Mitwirkenden. Daß die Wirkung dieser ersten Arbeit beim Zuschauer frohsinn und Heiterkeit ist — wer wollte darüber gram sein? Kann Mühe und Arbeit überhaupt einen schöneren Erfolg haben?

Das Marianne-Selle-Streichquartett (Marianne Selle, Herbert Ronnefeld, Karl Groch) gab seinen ersten Kammermusikabend im Harmonieaal und schickte einem Streichquartett von Beethoven (G-Dur op. 9) und einem quartettartigen Werke mit Klarinette von Stamitz eine sehr schöne, vorzüglich abgerundete Wiedergabe, die keine Wünsche offen ließ und sich durch vorbildliche klangliche Ausföderung auszeichnete. Von dem in Dresden lebenden Herbert Bielenz hörte man ein Divertimento für Violine, Viola und Cello, das durch seine meisterhafte Scharfung besticht und hinsichtlich seiner noblen, gediegenen, dabei durchweg flüssigen Schreibweise zu den schönsten Kammermusikschöpfungen seiner Art zählt. Die Wiedergabe auch dieses Werkes durfte vorbildlich genannt werden. Am Klarinettenpult saß in dem Quartett von Stamitz Karl Schütte (Staatsoper). Felix v. Lepel.

Ehrenvolle Berufung. Nach 14jähriger Tätigkeit am der Berliner Staatsoper wurde Hans Herzig als Direktor an das neue Schauspielhaus in Wilhelmshafen berufen. Der neue Direktor entstammt einer sächsischen, in Bad Schandau ansässigen Familie.

Aus der Lausitz

I. Bautzen. Die Kriegerkameradschaft 1882 Bautzen im Deutschen Reichskriegerbund „Kuffhäuser“ konnte als älteste Vereinigung ehemaliger Soldaten in unserer Stadt am Sonnabend in festlicher Weise ihre 75-Jahrfeier begehen. Die beiden ältesten Mitglieder, Ernst Wilhelm York und Wilhelm Richard Sachse, die der Kameradschaft 66 bzw. 60 Jahre angehören und Veteranen von 1870/71 sind, wurden durch die Ernennung zu Ehrenmitgliedern ausgezeichnet. 181 Mitglieder gehören der Kameradschaft über 25 Jahre an, davon 11 über 40 Jahre.

I. Bautzen. Ein Haus aus der Burgunderzeit. Bei den Erdarbeiten zum Bau der Reichsautobahn Dresden — Görlitz trat in Teilzahl ein beachtenswerter Fund aus frühgeschichtlicher Zeit zutage. Man fand im Lehmboden die hölzernen Pfeiler von insgesamt 25 Pfählen, von denen 14 im Durchmesser und in der Tiefe ganz deutlich erkannt werden konnten. Die Pfähle stellen den Rest eines Wohnhauses dar, das einen Grundriß von 8,40 mal 8,80 Meter hatte. Deutlich war die Vorhalle des Hauses vom Wohnraum abgegrenzt. Im Erdboden der Vorhalle wurde ein Tongefäß aus burgundischer Zeit ausgegraben, so daß hier zweifellos ein Wohnhaus der Burgunder, die Jahrhunderte hindurch in der Oberlausitz ansässig waren, freigelegt worden ist. Die Pfähle gingen bis zu 84 cm tief in den Erdboden.

I. Bautzen. Die freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend im geschmückten Saale des Reglerheimes einen Kameradschaftsabend ab, dem auch der Landesführer des sächsischen Feuerlöschwesens, Branddirektor Ortloff (Dresden) beiwohnte. Durch ihn wurde Ehrenbranddirektor Görlitz mit dem Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen 1. Klasse ausgezeichnet, ebenso Ehrenkommandant Eshardt. Beide Versicherungen erfolgten im Namen des Chefs der deutschen Polizei Reichsführer SS. Himmler. Für langjährige treue Dienste wurden seitens der Stadt zahlreiche Feuerwehrleute mit Ehrenzeichen bedacht.

I. Bautzen. Eine Wasserrohrreparatur findet statt am Mittwoch, dem 8. 10. von 21 Uhr ab in der inneren Stadt, Donnerstag, 7. 10., Freitag, 8. 10., Sonnabend, 9. 10., von 7—18 Uhr in den äußeren Bezirken, Freitag, 8. 10., von 20 Uhr ab im Stadtteil Seibau, Sonnabend, 9. 10., von 7—19 Uhr in der Kriegerfriedung Seibau. Es können dabei vorübergehend Teiltrübungen des Wassers eintreten, vor allem am Mittwoch in der ganzen Stadt. Auch ist eine Minderung des Wasserdruckes und vorübergehender Wassermangel möglich. Es ist deshalb nötig, bei Veranlassung von Badesen und Warmwasserapparaten in der genannten Zeit sich zu vergewissern, ob genügend Wasser ausfließt.

I. Bautzen. Schwere Motorradunfall. Am Gasthof in Burk streifte auf der Straße Bautzen — Ruhau ein Personenkraftwagen aus Görlitz, der abbiegen wollte, von hinten einen Motorradfahrer. Der Kraftfahrer, der Währ. Israel aus Sommerau bei Rix, stürzte schwer und zog sich Verletzungen der Schädeldecke zu. Seine Maschine wurde erheblich beschädigt.

I. Bischofswerda. Jubiläum. Am 1. Oktober konnte bei voller körperlicher und geistiger Frische Branddirektor a. D. Ernst Köhler sein 50jähriges Jubiläum als Feuerwehrmann der Stadt Bischofswerda begehen.

I. Schirgiswalde. Wegen Betrugs stand der bereits zweimal wegen der gleichen Straftat vorbestrafte, 25jährige Paul Raab vor dem Schöffengericht. Raab war mit Stoffen über Land gereist und hatte Leuten Anzüge angemessen. Er hatte sich Anzahlungen geben lassen, die Lieferung war aber teilweise überhaupt nicht, teilweise erst nach Erhebung der Klage erfolgt. Insofern standen neun derartige Fälle zur Verhandlung. Raab wurde wegen fortgesetzten Rückfallbetrugs zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten sowie zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt.

I. Mönchwald. Die Silberne Hochzeit konnten der im Ortsteil Schwarzpaußitz wohnende Carl Hasche und seine Ehefrau Helene, geb. Wilsch, feiern.

I. Crostwitz. Am Erntedankfest wurde auch in der hiesigen Kirche ein festliches Hochamt gehalten. Das „Großes Gott, wir loben Dich“ bildete den Ausklang. Am Nachmittag fand die traditionelle Dankprozession am Friedhof statt.

I. Ramenz. Arbeitsjubiläum. Am 1. Oktober beging Brauereidirektor Ernst Krieger sein 40jähriges Dienstjubiläum als Vorstand der Ramenzer Brauerei AG. Bürgermeister Dr. Gebauer-Ramenz und Kreisleiter Zihmann sprachen dem Jubilar ihre Glückwünsche aus und würdigten seine Tätigkeit als vorbildlicher Betriebsführer. Namens der Industrie- und Handelskammer Zittau überreichte deren zweiter Vorsitzender Dohar Lesche dem Direktor Krieger eine Ehrenurkunde.

I. Ramenz. Todesfälle. Am Sonnabend starb hier Bahndirektor i. R. Otto Vogt, der von 1909 bis 1929, und am Sonntag Kaufmann Max Räumann, der von 1913 bis 1923 Mitglied des hiesigen Stadtvorordnetenkollegiums gewesen war.

I. Niederbarnitz. Wiederaufbau des Kreisturnsaals. Durch den Brand des Kreisturnsaals hat die Turngemeinde Niederbarnitz, die in diesem Jahr auf ein 75jähriges Bestehen zurückblickt, ihr Heim verloren. Eine außerordentliche Versammlung führte nun zu dem Beschluß, den sofortigen Wiederaufbau des Kreisturnsaals in die Wege zu leiten. In der Zwischenzeit steht der Turnsaal in der Turnhalle der Gemeinde und der Partei im neuen Parteilheim zur Verfügung. Das Amtlich der 76-Jährige geplante Gastturnen der Deutschlands- und Sachsentriege will man nach Möglichkeit mit der Einweihungsfeier des neu zu errichtenden Vereinsheims verbinden.

I. Leutewitz. 75 Jahre katholische Kirche. Am Sonntag beging die hiesige katholische Gemeinde die 75-Jahrfeier ihres Gotteshauses mit einem feierlichen Festmahl, in dem der Kirchenchor die Porettmesse von Goller zum Vortrag brachte. Die Weihe der Kirche hatte Bischof Forwerk am 5. Okt. 1862 vorgenommen. Das Festmahl der Kirche ist in den Formen der Gotik ausgeführt. Der Turm erreicht eine Höhe von 60 Metern. Im Innern ist sie als geräumige Hallenkirche gestaltet.

I. Ebnau. Ein Kind schwer verunglückt. In der Einmündung der Reuebauer Straße in die Reichsstraße wurde ein dreijähriges Kind von einem Motorradfahrer angefahren und zur Stelle geschleudert. Mit einem Schädelbruch mußte das verunglückte Kind sofort ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden.

I. Großschönau. Eine hochherzige Stiftung. Der Ehrenbürger der Ortsgemeinde Großschönau, Theodor Gähler in Neugorh, hat das historische sogenannte Kupferhaus in Großschönau erworben und der Gemeinde geschenkt. Die Schenkung ist mit der Bestimmung verknüpft, daß in dem Hause das Krumbholz-Museum und die Volksblücherei untergebracht werden. Ferner soll in dem Gebäude ein Heimatmuseum errichtet werden.

Sächsisches

200 000 RM. Hauptprämie gezogen. Die 200 000 RM. Hauptprämie der 21. Sächsischen Landeslotterie fiel am letzten Freitag auf die Nummer 58 745. Das Glücklos wurde in Zehntelabschnitten gespielt. Während bei dem vor einigen Tagen gezogenen großen Los von 800 000 RM. überwiegend Sachfen die glücklichen Gewinner waren, ist die Hauptprämie zum größten Teile noch Treuen, namentlich in die Provinz Sachsen, gefallen. Am 22. November beginnt bereits die nächste (21.) Sächsische Landeslotterie mit dem neuen, noch verbesserten Gewinnplan.

Mission

Die ihr erster... es folgt dieser... Aufgaben... auch Rebe... dürfen. Er... lichen... lichen... zu werden... bis sind... Voraussetz... lichen... in ihrem... wieviel... Die... aus der... Charakter... wird, hat... Kampf... ihr Werk... und Müch... sühlig... war. Sie... anschaul... Kampf... schwer. D... Geschicht... ner gesch... ein kräfti... In... des Kom... losste... lehten... füllen... Behämsp... riefgen... daß die... Landes... gehten... den Ran... noch wir... verfeucht... nare in... und wer... die Entm... In... in Wien... milder... sich nah... losen... in den... schicht... sperren... bemüht... scharfe... bizen... So... einfach... immer... Objekt... Lage... die schil... von sich... Masken... mus ist... ein Klei... er weli... Mündel... schreibt... genug... felt lang... gehten... hirmel... Haupt... andern... ist sid...

Mission

Die... aus der... Charakter... wird, hat... Kampf... ihr Werk... und Müch... sühlig... war. Sie... anschaul... Kampf... schwer. D... Geschicht... ner gesch... ein kräfti... In... des Kom... losste... lehten... füllen... Behämsp... riefgen... daß die... Landes... gehten... den Ran... noch wir... verfeucht... nare in... und wer... die Entm... In... in Wien... milder... sich nah... losen... in den... schicht... sperren... bemüht... scharfe... bizen... So... einfach... immer... Objekt... Lage... die schil... von sich... Masken... mus ist... ein Klei... er weli... Mündel... schreibt... genug... felt lang... gehten... hirmel... Haupt... andern... ist sid...

Mission

Die... aus der... Charakter... wird, hat... Kampf... ihr Werk... und Müch... sühlig... war. Sie... anschaul... Kampf... schwer. D... Geschicht... ner gesch... ein kräfti... In... des Kom... losste... lehten... füllen... Behämsp... riefgen... daß die... Landes... gehten... den Ran... noch wir... verfeucht... nare in... und wer... die Entm... In... in Wien... milder... sich nah... losen... in den... schicht... sperren... bemüht... scharfe... bizen... So... einfach... immer... Objekt... Lage... die schil... von sich... Masken... mus ist... ein Klei... er weli... Mündel... schreibt... genug... felt lang... gehten... hirmel... Haupt... andern... ist sid...

Mission

Die... aus der... Charakter... wird, hat... Kampf... ihr Werk... und Müch... sühlig... war. Sie... anschaul... Kampf... schwer. D... Geschicht... ner gesch... ein kräfti... In... des Kom... losste... lehten... füllen... Behämsp... riefgen... daß die... Landes... gehten... den Ran... noch wir... verfeucht... nare in... und wer... die Entm... In... in Wien... milder... sich nah... losen... in den... schicht... sperren... bemüht... scharfe... bizen... So... einfach... immer... Objekt... Lage... die schil... von sich... Masken... mus ist... ein Klei... er weli... Mündel... schreibt... genug... felt lang... gehten... hirmel... Haupt... andern... ist sid...

Mission

Die... aus der... Charakter... wird, hat... Kampf... ihr Werk... und Müch... sühlig... war. Sie... anschaul... Kampf... schwer. D... Geschicht... ner gesch... ein kräfti... In... des Kom... losste... lehten... füllen... Behämsp... riefgen... daß die... Landes... gehten... den Ran... noch wir... verfeucht... nare in... und wer... die Entm... In... in Wien... milder... sich nah... losen... in den... schicht... sperren... bemüht... scharfe... bizen... So... einfach... immer... Objekt... Lage... die schil... von sich... Masken... mus ist... ein Klei... er weli... Mündel... schreibt... genug... felt lang... gehten... hirmel... Haupt... andern... ist sid...

Mission

Die... aus der... Charakter... wird, hat... Kampf... ihr Werk... und Müch... sühlig... war. Sie... anschaul... Kampf... schwer. D... Geschicht... ner gesch... ein kräfti... In... des Kom... losste... lehten... füllen... Behämsp... riefgen... daß die... Landes... gehten... den Ran... noch wir... verfeucht... nare in... und wer... die Entm... In... in Wien... milder... sich nah... losen... in den... schicht... sperren... bemüht... scharfe... bizen... So... einfach... immer... Objekt... Lage... die schil... von sich... Masken... mus ist... ein Klei... er weli... Mündel... schreibt... genug... felt lang... gehten... hirmel... Haupt... andern... ist sid...

Mission

Die... aus der... Charakter... wird, hat... Kampf... ihr Werk... und Müch... sühlig... war. Sie... anschaul... Kampf... schwer. D... Geschicht... ner gesch... ein kräfti... In... des Kom... losste... lehten... füllen... Behämsp... riefgen... daß die... Landes... gehten... den Ran... noch wir... verfeucht... nare in... und wer... die Entm... In... in Wien... milder... sich nah... losen... in den... schicht... sperren... bemüht... scharfe... bizen... So... einfach... immer... Objekt... Lage... die schil... von sich... Masken... mus ist... ein Klei... er weli... Mündel... schreibt... genug... felt lang... gehten... hirmel... Haupt... andern... ist sid...

Mission

Die... aus der... Charakter... wird, hat... Kampf... ihr Werk... und Müch... sühlig... war. Sie... anschaul... Kampf... schwer. D... Geschicht... ner gesch... ein kräfti... In... des Kom... losste... lehten... füllen... Behämsp... riefgen... daß die... Landes... gehten... den Ran... noch wir... verfeucht... nare in... und wer... die Entm... In... in Wien... milder... sich nah... losen... in den... schicht... sperren... bemüht... scharfe... bizen... So... einfach... immer... Objekt... Lage... die schil... von sich... Masken... mus ist... ein Klei... er weli... Mündel... schreibt... genug... felt lang... gehten... hirmel... Haupt... andern... ist sid...

# Notizen

## Missionen und rote Gefahr

Die Grundaufgabe der christlichen Mission in der Welt, ihr erster und letzter Sinn steht heute so unverändert fest, wie sie es seit jeher gewesen ist. Zu allen Zeiten aber haben sich die dieser Hauptaufgabe, dem Verkünden der Botschaft, andere Aufgaben gefügt, deren Wichtigkeit so groß ist, daß sie, ob auch Nebenaufgaben, doch nicht „nebensächlich“ genannt werden dürfen. Es braucht nur an die so schlichten wie selbstverständlichen Pflichten der Missionare in der Schulerziehung, der ärztlichen Betreuung und Pflege oder der Berufsschulung erinnert zu werden, Obliegenheiten, die heute so unumgänglich notwendig sind, wie sie es stets waren, die in sehr vielen Fällen die Voraussetzungen für die Erreichung des eigentlichen und wesentlichen Zieles schaffen, um zu erkennen, wieviel den Heilboten in ihrem Wirken auferlegt ist, wieviel dieses Wirken gespannt, wieviel Segen aus ihrer Arbeit spricht.

Die hier genannten Aufgaben, ob sie auch nur ein Teil aus der großen Summe sind, haben einen praktisch-positiven Charakter. So lange oder in den fünf Erdteilen missioniert wird, hatten die Träger der Mission darüber hinaus auch den Kampf gegen Einflüsse sehr verschiedener Art zu bestehen, die ihr Werk hemmten und gefährdeten, Kämpfe gegen Menschen und Mächte, denen die Arbeit der Mission, sei es aus gewinnbringlichen oder welchen Motiven immer, ein Dorn im Auge war. Sie standen also stets in der Abwehr gegen andere Weltanschauungen und Ideen, und dieser doppelte und dreifache Kampf machte ihre Tätigkeit nicht zuletzt so opfervoll und schwer. Die Seiten der Missionsgeschichte sind gefüllt mit der Geschichte dieser Abwehr, die nicht immer gegen würdige Gegner geschahen mußte und gerade dann oft sinnlos, immer aber ein kräfteverzehrendes Kämpfen gegen negative Mächte war.

In der Gegenwart stellt sich immer mehr das Weltbild des Kommunismus als der erbitterteste, heimtückischste, skrupellosste Feind der christlichen Mission heraus. Aus den beiden letzten Jahrzehnten der chinesischen Geschichte ließen sich Bände füllen über die unsäglichen Mühn, die den Missionaren die Bekämpfung des Bolschewismus in manchen Gebieten des riesigen Reiches der Mitte gemacht hat. Es ist kein Geheimnis, daß die rote Gefahr für China, ob auch die Einigkeit dieses Landes in den letzten Monaten größer scheint als seit Jahrzehnten, keineswegs endgültig vorbei ist, daß zumindest in den Randgebieten dieses Reiches der Kommunismus immer noch wirksam und mächtig sich erweist. In den kommunistisch verführten Provinzen Chinas haben die Missionen und Missionare in den vergangenen Jahren Unfälle zu leiden gehabt, und wer vermöchte heute schon abzusehen, welchen Weg hier die Entwicklung in der nächsten Zeit gehen wird?

In andern großen Missionsgebieten der Erde, vor allem in Asien und Afrika, ist die kommunistische Gefährdung nicht minder stark, um so drohender, je heimlicher und getarnter sie sich naht. Jaroslawka, das Haupt der sowjetrussischen Gottlosenorganisationen, weiß sehr genau, daß ihm die Missionen in den Kolonialländern, in die er seine Voten und Aufwiegler schickt, zu ihrem Teile mit allen ihren Kräften den Weg versperren. Und die Träger des Missionsglaubens sind sich wohl bewußt, daß das Gift des Bolschewismus seine schnellste und sicherste Wirkung tun wird, wo immer es gelinzt, aus gottgläubigen Völkern und Menschen gottlose zu machen.

Es leuchtet ein, daß sich der Kommunismus deshalb jene einfach denkenden und fühlenden Völker, die wir gerne, nicht immer mit Recht, die „primitiven“ zu nennen pflegen, zum Objekt seiner Wühlarbeit wählt. Die soziale und politische Lage dieser Völker kommt ihm dabei nicht selten entgegen, die schlichte Denkart dieser Menschen, denen es schwer fällt, von sich aus zu unterscheiden, was sich hinter vielgestaltigen Masken verbirgt, kommt ihm zustatten. Der Weltbolschewismus ist nicht wahllos, es verschlägt ihm nichts, wenn er sich ein Feld umhängt, das ihm eigentlich wenig zu Gesicht steht; er weiß genau, was er tut, wenn er sich das nationalitäre Mäntelchen umhängt, wenn er die „Freiheit“ auf seine Fahne schreibt, deren ärgster Feind er selber ist. Es besteht Grund genug zu der Annahme daß er unter dieser Maske in Indien seit langem im Trüben zu fischen sucht. Vor anderthalb Jahrzehnten schon konnte ein bekannter indischer Führer darauf hinweisen, daß die kommunistische Partei in Indien, mit dem Hauptstift in Bomben, festen Boden gefaßt habe, und von andern prominenten Vertretern der indischen Freiheitsbewegung läßt sich mit Leichtigkeit nachweisen, daß sie unmittelbar aus

der roten Quelle in Moskau geschöpft haben. Und einer von ihnen, Nehru, hatte, kaum von Moskau heimgekehrt, nichts Eiligeres zu tun, als sich in heftigster Form gegen Hindulomus und Mohammedanismus zu erklären. Hier wurde es klar, daß der Kampf gegen alles Religiöse als wichtigste vorbereitende Arbeit für das Wirksamwerden materialistischer Ideen erkannt worden war. Denn nur wo man den Völkern ihre Blindheit nimmt, kann der Kommunismus feste Wurzeln schlagen.

Die Mission hat klar erkannt, was hier gespielt wird, wie sehr die Träger dieses fremden, verderblichen Ideengutes ihre wahre Natur und ihre eigentlichen Absichten zu verbergen suchen. Sie hat den Kampf aufgenommen, hat eigene Gesellschaften und Verbände gegründet, die sich die Bekämpfung des roten Giftes zum Ziel gesetzt haben. In den großen Zentren Indiens ist diese Abwehr vor allem schwer, aber sie hat sich schon gut organisiert, und erfährt heute schon weithin auch die gewaltigen, von Menschen überquellenden ländlichen Gebiete Indiens. Wenn heute auch über die Ergebnisse dieses Abwehrkampfes Bestimmtes noch nicht gesagt werden kann, wichtig ist, daß die Mission ihren gefährlichsten und unbedenklichsten Gegner kennt.

In Afrika sind am meisten von der kommunistischen Agitation natürlicherweise die Minenbezirke Südafrikas und die Saisengebiete, nicht zuletzt auch die französischen Besitzungen in Nordafrika bedroht. Das Rassengemisch im Süden des Erdteils, die seltsame Anziehungskraft, die der Mohammedanismus auf die farbigen Menschen bewirkt, sind dabei große Gefahren-

quellen. In Südafrika verfolgt schon seit einem Jahrzehnt eine Bewegung unter den farbigen Arbeitern unter Betonung sozialer Forderungen auch religionsfeindliche Ziele. Auch sie bedient sich der alten Schlagworte vom „Opium“, das man dem Volk in religiöser Form verabreicht, damit man es um so besser ausbeuten und es noch rechtloser machen könne.

Sier hat die Mission, die südafrikanischen Wälder an ihrer Spitze, die Patres von Marianhill als Stoßtruppen, gute Arbeit geleistet und den Moschauer Emiffären manchen Wind aus den Segeln genommen. Es ist noch nicht lange her, daß ein Kongreß der kommunistischen Partei Südafrikas feststellen mußte, daß ihr nur ein kleiner Teil der Arbeiterkraft folge, und daß man deshalb mehr System in die Agitation bringen müsse. Eine ähnliche Feststellung ist für andere Gebiete Afrikas, so für Kenja im Osten des Erdteils, im Jahre 1934 schon gemacht worden, und dieser Mißerfolg wurde vor allem der Tatsache zugeschrieben, daß in diesen Randgebieten ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung katholisch sei und unter dem Einfluß eines katholischen Hauptlings stehe.

Dieses Eingeständnis, das sich um mancherlei Tatsachen, ob sie auch statisch im einzelnen nicht zu belegen sind, vermehren ließe, beweist, daß die Mission den schärfsten Widerstand ihrer kulturellen Arbeit erkannt hat, und daß sie stark genug ist, nun, da sie ihn und seine Gefährlichkeit kennt, den Kampf mit der Gewißheit des Erfolges aufzunehmen. Und wie sehr diese Abwehr der Mission ihre wesentliche Aufgabe auch erschweren mag, sie weiß, daß sie notwendig ist, und daß sie damit für die Kultur der ganzen Welt eine Mission erfüllt.

## Gedächtniskirche der Armee Madensen

25-Jahr-Feier im ostpreussischen Stedderdorf, Kolberg, 5. Oktober.

Im „Berliner Tageblatt“ lesen wir: Das aus den aufgestellten und Giedlungswecken zugeführten Rittersoldaten Wärisse und Chahlow im ostpreussischen Grenzgebiet gebildet und nach dem Generalfeldmarschall Madensen benannte große Bauerndorf Madensen, Kreis Lauenburg (Ostpreussen), konnte am Sonntag sein 25jähriges Bestehen feiern. Die Kirche des Ortes wurde unter künstlerischer Ausgestaltung nach Entwürfen des Geheimen Oberbaurats Richter zur „Gedächtniskirche der Armee Madensen“ bestimmt. Als symbolischer Schmuck fand überall in der Gedächtniskirche das Eiserne Kreuz Verwendung. Das Sternengewölbe der Apse ist in Grau, Weiß, Schwarz, Rot, den Farben des Leibfahnen-Regiments (Danzig-Danzig) gehalten, die früher in der Garnisonkirche Bromberg erhaltene Orgel wurde feierlich von einem Freunde des Generalfeldmarschalls der Kirche geschenkt, jedes Kirchenfenster erinnert in Bild und Spruch an die Schlachten der ruhmreichen Armee Madensen; die aus vier ineinandergeführten Eiserne Kreuzen bestehende Kirchturmspitze weist weithin sichtbar im Grenzland auf die Gedächtnisstätte im Dorf Madensen.

## Um das Schicksal des französischen Franken

Paris, 5. Oktober.

Die Währungsfrage beschäftigt neben den außenpolitischen Angelegenheiten weiterhin am meisten die französische Regierung. Mit Spannung haben die beteiligten Kreise auf die ersten Notierungen des englischen Pfundes am Pariser Markt gewartet, nachdem am Freitag das englische Pfund 144,50 Franken notiert hatte und am Sonnabend an der Londoner Börse bis auf 152 Franken stieg. Die ersten Notierungen am Montag an der Pariser Börse bestätigten diesen letzten Kurs. In den Mittagshunden des Montag wurden 150 Franken für das englische Pfund bezahlt, und man hatte den Eindruck, daß dieser Kurs von dem französischen Währungsangebotsfond gehalten wurde. Der übrige Markt war schwach. Die Renten haben im Durchschnitt 50 Centimes nach. Auch die französischen Werte waren schwach. Selbst die internationalen Werte zeigten ein uneinheitliches Bild.

In mohabenden französischen Kreisen hofft man, daß die französische Regierung diesen Kurs von 150 Franken für ein englisches Pfund nunmehr zur Grundlage der neuen Währungsparität werden lassen können. Man weiß daraus hin, daß seit der Weltwirtschaftskrise das englische Pfund um 40 Prozent, der Dollar um 41 Prozent und der französische Franken um 50 Prozent entwertet wurden, und daß diese Spanne zusammen mit anderen politischen Maßnahmen, besonders durch Vermehrung der Erzeugung, genügen müßte, die französischen Waren auf den Auslandsmärkten wettbewerbsfähig zu machen. Die innerpolitische Lage ist allerdings noch immer zu ungewiß, als daß die Wirtschaftskreise unbedingte Zuversicht hätten.

## Der Einbruch im Hause Glezats aufgeklärt

Wien, 5. Oktober. Der Einbruch, der kürzlich in der Wiener Wohnung des bekannten Sängers und Filmschauspielers Leo Glezats begangen wurde, konnte jetzt vollständig aufgeklärt wer-

den. Die Täter, eine Bande bereits schwer bestrakter Verbrecher, sind inhaft. Es gelang der Polizei außerdem, ihnen nicht weniger als 24 innerhalb der letzten Jahre ausgeführte Einbrüche nachzuweisen.

## Entmündlungsantrag gegen einen früheren ägyptischen Ministerpräsidenten

Kairo, 5. Oktober. Großes Aufsehen erregt in der ägyptischen Hauptstadt ein Antrag von Verwandten des früheren Ministerpräsidenten Resakim Pascha bei der Staatsanwaltschaft, sie solle die beabsichtigte Ueberlieferung seines gesamten Vermögens im Werte von zwei Millionen Mark zugunsten seiner Witwe verhindern, da er nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte sei. Der frühere Ministerpräsident, der 68 Jahre alt ist, will nämlich eine 18jährige österreichische Hotelbesitzerstochter heiraten, die ihn in diesem Sommer während seiner Krankheit in Wien gepflegt hat. Der Staatsanwalt hat sich bereits mit dem Justizminister in Verbindung gesetzt, zumal die Heiratspläne bereits seit Wochen in starkem Maße die ägyptische Öffentlichkeit beschäftigen.

## Baron Couberlin Herz soll in Olympia belästigt werden

Athen, 5. Oktober. Die Abendzeitung „Eftia“ veröffentlichte eine Aufschrift, in der vorgeschlagen wurde, anlässlich der geplanten Ueberführung des Herzens des Barons de Couberlin nach Olympia, eine neue heilige Aktis zu begründen, die unseren zeitgenössischen Olympiasiegern gewidmet sein sollte. Auf diese Aufschrift hat nun der bekannte deutsche Archäologe Prof. Dr. Wilhelm Dörpfeld geantwortet, daß er mit der Begründung einer neuen heiligen Aktis, die besonders der Erinnerung an Baron de Couberlin geweiht werden sollte, einverstanden sei und hofft, daß diese Idee, die ein Grieche namens Telenda zuerst aufgeworfen hat, auch von Griechenland der Verwirklichung zugeführt werden möchte.

## Totgeglaubter Weltkriegsteilnehmer kehrt zurück

Warschau, 5. Oktober. Unter den seltsamen Schicksalen der Verschollenen des Weltkrieges steht ein Fall, der jetzt aus Stanislau in Ostpolen gemeldet wird, wohl einzig da. Dort ist ein Einwohner der Stadt, der im ersten Kriegsjahr als Kommandant eines österreichischen Unterseebootes in den Krieg zog, nach 23 Jahren in die Heimat zurückgekehrt, nachdem man ihn längst nicht mehr am Leben glaubte, weil das von ihm geführte Unterseeboot untergegangen war. Edward Strimner war, wie er jetzt erzählt, noch der Schiffskatapulte von einem Dampfer gerettet worden und hat die ganze Zeit im Fernen Osten verbracht. Eine lange Krankheit und widrige Lebensschicksale haben es ihm nicht eher möglich gemacht, zu seiner Familie zurückzukehren.

## Ein Erdbeben in Württemberg aufgezeichnet

Stuttgart, 5. Oktober. Am Sonntag früh wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Rehfelden ein schwaches Erdbeben aufgezeichnet. In Stuttgart (Villa Reihensheim) traf die erste Vorläuferwelle um 3 Uhr 15 Minuten 40 Sekunden ein und die zweite um 3 Uhr 16 Minuten 14 Sekunden. Die daraus berechnete Herdentfernung von Stuttgart beträgt 120 bis 130 Kilometer. Die Richtung nach dem Herd läßt sich nach den Stuttgarter Aufzeichnungen allein nicht genau ermitteln, da die erste Vorläuferwelle sehr schwach war. Für die Herdlage kommt jedoch in erster Linie die Gegend zwischen südlichem Schwarzwald und Bodensee in Frage. Schon am 20. 9. wurde 16.32 Uhr ein schwaches Erdbeben aufgezeichnet, das sehr wahrscheinlich von derselben Herdzone ausgegangen ist.

## Wilder Motorradfahrer landete in einer Baumkrone

Wien, 5. Oktober. Der Motorradfahrer Josef Brim in Brunn wickelte mit Freunden um einen Liter Wein, daß er die Rennstrecke am Mofaring in 20 Minuten durchfahren werde. Die Weite wurde tatsächlich ausgetropfen. Das Motorrad geriet aber bei der rasenden Fahrt ins Schlingern, wurde aus der Bahn getragen und vollständig zertrümmert. Der Amateurrennfahrer wurde in weitem Bogen durch die Luft geschleudert und blieb in der Krone eines Baumes hängen. Diesem Zufall verdankt er, daß er mit einigen Hautabrisuren davonkommen ist.

## Verhaftung in der Pariser Bombenaffäre

Paris, 5. Oktober. Die Polizei mißt der Verhaftung des 37jährigen ausländischen Anarchisten Aldo Ramberti eine große Bedeutung in der Untersuchung zur Aufklärung der Bombenanschläge vom 11. September am Etolleplatz bei. Der Führer der Kraftdroschke, in die eine Stunde vor dem Attentat vier Männer an der Place des Termes einstiegen, die zwei Kisten von den Bomben mit sich nahmen, gelangte nach der Verhaftung in die Hände der Polizei. Die Portierfrauen der beiden durch die Bombenanschläge zerstörten Häuser der französischen Arbeitervereinigungen erkannten in Ramberti allerdings nicht einen der Verdächtigten wieder. Ramberti war erst am 30. August über Portbou nach Frankreich gekommen. Er hatte in Spanien der Internationalen Brigade angehört. Am 8. September fuhr er von Perpignan nach Paris weiter, wo er bei seiner Freundin Unterschlupf fand. Nach dem Anschlag vom 11. September hat Ramberti, der übrigens die beiden falschen Namen Merotti und Bodeha führte, die Wohnung seiner Freundin nicht mehr verlassen. Er bestreitet jede Schuld und will weitere Aussagen nur noch in Gegenwart eines Anwalts machen.

## Kleine Chronik

Anlässlich der Einweihung einer neuen Zollschule in Sigmaringen wies Staatssekretär Reinhardt in einer Ansprache auf die anstrengenden Aufgaben und die hohe Verantwortung der Zollbeamten und Angestellten hin, die er als Vertreter eines der wichtigsten Verufe zum Schutze der Volkswirtschaft bezeichnete.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches erließ einen Aufruf an die deutsche Jugend unter dem Motto: „Der Erntedank der deutschen Jugend ist die Sorgfalt für das tägliche Brot!“

In einer Ansprache vor den Untergangführerinnen des BDM, die einen Lehrgang an der Reichshochschule für Leibeshilfen durchmachten, wies Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf die kulturellen Erziehungsziele für die deutsche weibliche Jugend hin.

Staatssekretär i. R. Dr. Dewald hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter seine Mitgliedschaft im Internationalen Olympischen Komitee niedergelegt. Der Führer hat Erz. Dewald aus diesem Anlaß in einem persönlichen Schreiben Dank und Anerkennung für seine hohen Verdienste auf dem Gebiete des Sports ausgesprochen.

Staatssekretär Milch hat in Paris ein und wurde unter militärischen Ehren von hohen Persönlichkeiten der militärischen und zivilen Luftfahrt empfangen.

Im italienischen Rundfunk hielt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“, Gaspa, der die Deutschlandreise des Duce mitgemacht hat, einen Vortrag und kennzeichnete sie als „Friede gegenseitiger Achtung unter Ausschluß des Bolschewismus“.

Die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr (RDV) eröffnete am Montag in Wien die neuen Räume ihrer österreichischen Vertretung. Das neue deutsche Verkehrsbüro liegt an einem der verkehrsreichsten Punkte Wiens, in der Raimonstrasse gegenüber der Staatsoper.

Nach einer sowjetamtlichen Statistik stieg die sowjetrussische Ausfuhr nach dem bolschewistischen Spanien in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres fast um das 27fache.

Die in Paris vereinbarten Bestimmungen über die Mittelmeerkontrolle werden voraussichtlich noch in dieser Woche rati-

figiert werden, ebenso wird Italien noch in dieser Woche die englisch-französische Note beantworten.

Der Leiter der „Partei des nationalen Willens“, Generalstabsobermajor a. D. Sjaloff, stand unter Hochverratsanklage vor dem Budapester Strafgericht. Das Gericht kam zu keiner Entscheidung. Der Angeklagte wurde zunächst freigelassen.

Das Kabinett Stojadinowitsch erfährt eine weitgehende Umbildung unter Beibehaltung des bisherigen Kurses.

Aus Anlaß des Gründungstages der jüdischenbeweglichen Einheitsbewegung veröffentlicht die „Rundschau“ einen Aufruf Konrad Henleins.

Der südfrenzösische Fluß Salon, der sein Wasser aus den Pyrenäen erhält, ist in der Nacht zum Montag über die Ufer getreten. Sieben Weiden, darunter eine über 40 Meter lange Stahlbrücke, wurden zerstört. Mehrere Dörfer wurden überschwemmt. Bisher steht noch nicht fest, ob Menschenleben zu beklagen sind.

Nach in Beirut eingetroffenen Meldungen ist am Sonntag von den Arabern in Palästina der Generalstreik ausgerufen worden. Die Fernsprecherbindungen mit dem Auslande sind gesperrt.

Am Jahrestage des Einmarsches der italienischen Truppen in Abessinien hat der König von Italien und Kaiser von Äthiopien dem Marschall de Bono den Annunziaten-Orden verliehen. Es ist dies die höchste Auszeichnung Italiens, deren Inhaber „Vettern des Königs“ werden.

Wie der Korrespondent des „Journal“ in Perpignan meldet, sind an der französisch-spanischen Grenzstation erneut Gerüchte im Umlauf, wonach zwischen der Generalität in Barcelona und der Nationalregierung in Salamanca neue Vereinbarungen für den Abschluß eines Sonderfriedens im Gange seien. Eine Bestätigung dieser Gerüchte liegt bisher nicht vor.

In Senka (Bosnien) fand Sonntag in überaus feierlicher Form die Inbetriebsetzung des neuen Walzwerkes des dortigen staatlichen Eisenwerkes statt, das von den Kruppwerken errichtet wurde.

In zwei französischen Bezirken wurden am Sonntag Nachrichten, die durch den Tod von zwei Senatoren notwendig geworden waren, durchgeführt. Die Verstorbenen hatten der demokratischen Linken bzw. der radikalsozialistischen Partei angehört. In beiden Fällen, und zwar in Macon (Saone et Loire) und in Quercy (Departement Creuse) wurden die Kandidaten der radikalsozialistischen Partei mit erheblicher Mehrheit gewählt.



Leipzig

Das Augusteum-Orchester in Leipzig. Auf seiner Deutschlandreise kam das Augusteum-Orchester der Königlich-Capellisten-Akademie in Rom am Montagmorgen, aus der Hauptstadt der Bewegung kommend, in Leipzig an.

Das Leipziger Operntheater kann auf ein 35-jähriges Bestehen zurückblicken. 1902 war das 'Zentraltheater' eröffnet worden, das nach mannigfachen Wandlungen im März 1933 als Operntheater wieder erneuert worden ist.

Belobigung für Rettung aus Lebensgefahr. Der Reichsstatthalter in Sachsen hat eine Belobigung ausgesprochen 1. dem Schüler Herbert Seemann in Leipzig dafür, daß er am 23. Juni 1937 einen Kameraden aus der Gefahr des Ertrinkens in der Elster in Leipzig errettet hat.

Personenzug auf einen Bremschlitte aufgefahren. Am Montagmorgen gegen 18 Uhr fuhr ein von Dessau kommender Personenzug bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Leipzig auf einen Bremschlitte auf.

Kleintierhaltung ausgeplündert. In der Nacht zum Montag haben unbekannte Diebe im Gartenverein Luppenau eine Kleintierhaltung ausgeplündert.

Brunnensteine gestohlen. In einer der letzten Nächte wurden 275 neue Brunnensteine, die zum Bau von Schläusen in der Rauchstädter Straße verwendet werden sollten, entwendet.

Zwei Fußgänger schwer verletzt. Am Sonntag gegen Mittag wurde auf der Burgner Straße ein 78-jähriger Mann von einem Kraftfahrzeug angefahren.

Fahrbahn von einem Kraftfahrzeug erlitten und zu Boden geschleudert. Mit inneren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft.

100 Jahre Postamt. Auf ein hundertjähriges Bestehen kam in diesen Tagen das hiesige Postamt zurückblicken.

Düben (Mulde). 10-jähriger als Kraftwagenfließer. Der Dieb, der kürzlich aus einem in Düben parkenden Autobus eine größere Geldsumme stahl, ist bereits gefaßt worden.

Wersburg. Zwei Schachbetrüger festgenommen. Der vor einiger Zeit in Wersburg aufgetretene Schachbetrüger Wolf Papf ist in Leipzig festgenommen worden.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Dienstausschluß. Eine Ehrenurkunde des Führers wurde dem Kohlenhauer Müller überreicht, der am 1. Oktober auf eine höchst lobenswerte Weise Wasserwechsellagerung zurückblicken konnte.

Annaberg. Ein Kind in der Zirkelpau ertrunken. Von einem tragischen Geschehnis wurde eine Familie in Tannenberg betroffen, deren sechs Jahre alter Sohn in der Zirkelpau ertrank.

Mahren. Vorsicht auf Ausfahrten! Als Montag früh der 35 Jahre alte Alfred Wöhlke aus Brühl l. V., der sich in Begleitung seines Bruders befand, auf seinem Motorrad aus dem Hofe des Wöhlke-Hofes herausfuhr, prallte er mit einem Kraftfahrzeug zusammen.

Schleiz. Durchs Schuppendach gebrochen. Als ein Schieferdecker das Dach einer Scheune ausbesserte, brach er an einer Stelle des Daches ein und stürzte auf die Tenne herab.

Thum. Baumblüte im Herbst. In einem Garten in Thum steht ein Birnbaum in voller Blüte. Der seltene Anblick des blühenden Baumes im Spätherbst lockt zahlreiche Einwohner herbei.

Gleinau. Opfer des Verkehrs. Auf der Annaberger Straße stieß ein Kraftfahrzeug mit großer Wucht zusammen. Der 84 Jahre alte Kurt Jesewitz aus Gleinau wurde schwer verletzt und verstarb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Eibenstock. Verdienste in der Erzeugungs-schlacht. Anlässlich des Erntedankfestes überreichte Ortsbauernführer Wolf dem hiesigen Bauern Karl Reuther eine Ehrenurkunde des Reichsbauernführers für vorbildliche Leistungen in der Erzeugungs-schlacht 1937.

Crimmitschau. 100-jährige Tuchfabrik. Die Tuchfabrik Carl Spengler, eine der angesehensten Firmen des westsächsischen Textilbezirks, konnte am Sonntagabend auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken.

Rückläufige Bautätigkeit

Im August d. J. wurden in 102 Groß- und Mittelstädten nach Feststellungen des Statistischen Reichsamts 1358 Wohnungen fertiggestellt gegen 11861 im August 1936. Gemessen am Juni ergibt sich eine Schrumpfung um 14,3 Proz. Die Abnahme gegenüber dem Juli ist zum großen Teil jahreszeitlich bedingt.

Wer ihn aus früheren Jahren kennt,

der schätzt den St. Venno-Kalender. Für den geringen Preis von 90 Pfennig bietet er in jedem Jahrgang interessante und aktuelle Artikel, unterhaltliche Geschichten und ein reiches Bildmaterial.

kauf den neuen St. Venno-Kalender!

Herbstbeginn in der deutschen Autoindustrie

Abfall und Erzeugung von Kraftfahrzeugen in Deutschland waren im August d. J. gegenüber dem Juli bei den meisten Gattungen mehr oder weniger stark rückgängig. Dennoch liegt der Abfall, im ganzen gesehen, nach dem Statistischen Reichsamte, sowohl der Menge als auch dem Werte nach über dem hohen Stand von August 1936; der Auslandsabfall hat sich sogar nahezu verdoppelt.

Wer holt das gefammelte Altmaterial ab?

Der gewerbliche Rohproduktengändler im Gau Sachsen sind die zugelassenen Händler einheitlich mit einer braunen Urkunde versehen, die die gleiche Nummer trägt wie der dazugehörige blaue Ausweis.

Bernachlässigt ein Rohproduktengändler seinen Bezirk oder sammeln sich irgendwo Altstoffe irgendwelcher Art, die in kürzeren Zeitabständen abgeholt werden müssen, dann ist sofort der Sachbearbeiter für Schadenverhütung bei der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP in Kenntnis zu setzen.

Reibung ist der zuständigen Ortsgruppe auch dann zu erstatten, wenn der Händler sich weigert, irgendwelche Altmaterialien mitzunehmen. Insbesondere ist der Händler verpflichtet, auch Blechbüchsen u. ä. mitzunehmen.

Beachtung dieser Grundfälle dürfte die Schwierigkeiten, die sich mancherorts beim Einsammeln der Altstoffe gezeigt haben, beseitigen. Im Interesse des Vierjahresplanes darf erwartet werden, daß alle Teile der Bevölkerung zum Selingen der Rohstoffsammlung mithelfen, auch wenn der Rohproduktengändler für diesen oder jenen Abfall einmal nichts zahlen kann!

Sport

Wiener Amateurböxer in Dresden geschlagen. Oesterreichs Mannschaftsmeister im Amateurböxer, Vorklub Wieden-Vien, ging am Montag ein weiteres Mal in Dresden an den Start und mußte gegen eine kampfstärke Mannschaft des Reiches Dresden eine knappe Niederlage von 7:9 Punkten einstecken.

25. Ziehung 5. Klasse 211. Sächsischer Landeslotterie

Table with lottery numbers for the 25th drawing of the 5th class of the 211th Saxon State Lottery. It lists various prize amounts and winning numbers.

Table with lottery numbers for the 25th drawing of the 5th class of the 211th Saxon State Lottery. It lists various prize amounts and winning numbers.

Table with lottery numbers for the 25th drawing of the 5th class of the 211th Saxon State Lottery. It lists various prize amounts and winning numbers.



Stems des arabischen Palästina. Es bedeutete aber auch für die britische Politik eine Erschwerung, die nach der arabischen Seite hin nicht den moralisch und juristisch gebildeten Partner hat, den sie braucht und der auf der jüdischen Seite durch die „zionistische Organisation“ und durch die „Jewish Agency for Palestine“ dargestellt wird. Es ist möglich, daß nach der Auflösung des Hochkomitees England daran gehen wird, den Emir Abdallah nunmehr mit dieser Autorität auszustatten.

### Tragisches Wiederfinden nach drei Jahrzehnten

Im Erdbeben von Messina glaubte er Frau und Tochter verloren, Rom, 5. Oktober.

In Italien und in Nordamerika spielt eine ergreifende Tragödie des wirklichen Lebens. Ein durch Tennyson's unsterbliche Dichtung „Enoch Arden“ verklärtes Heimkehrschicksal erfährt unerlöstliche Abwandlung.

Alle Nachforschungen blieben erfolglos.

29 Jahre hatte Francesco Pirretti seine alte Heimat nicht wiedergesehen. Im Jahre 1908 war er als armer Arbeiter nach Nordamerika ausgewandert, um, wie so viele seiner Landsleute, dort sein Glück zu suchen. Seine junge Gattin blieb zurück, da sie Mutterfreuden entgegen sah. Er wollte sie so bald als möglich mit dem erwarteten Kinde nachkommen lassen.

Erst wenige Monate hatte er in New York, wo er Beschäftigung als Kellner gefunden, zugebracht, als er am Ende des Jahres 1908 die Schreckens Kunde vom Erdbeben von Messina erhielt. Am 28. Dezember jenes Jahres war seine Heimatstadt durch ein entsetzliches Erdbeben, infolge eines Ausbruchs des Meeres, völlig zerstört worden. Alle Nachforschungen, die der bestürzte Pirretti mit Hilfe der italienischen Konsularbehörden nach dem Verbleib seiner Gattin anstellen ließ, die inzwischen mit einer Tochter niedergekommen war, hatten keinen Erfolg.

Er mochte seine Vaterstadt nicht sehen

Der untröstliche Witwer blieb in den Vereinigten Staaten. Allmählich gelangte er zu Wohlstand. Aber niemals unternahm er in den langen Jahrzehnten eine Reise in seine Heimat, wie es die Auslandsitaliener so gern und so häufig tun. Das tragische Ende seiner jungen Familie umdüsterte ihm die Erinnerung an Messina. Er mochte seine Vaterstadt, deren Unglück sein eigenes Glück vernichtet hatte, nicht wiedersehen.

Doch jetzt, fast 29 Jahre nach der Katastrophe, wurde in Pirretti die Sehnsucht nach Italien übermächtig. Er wollte italienische Erde, italienischen Himmel noch einmal wiedersehen, nachdem er die Mitte des Lebens weit überschritten hatte.

Pirretti gelangte nun im vorigen Monat nach Rom und reiste acht Tage später nach Neapel weiter. Von dort wollte er nach New York zurückkehren. Vor einem Besuch in Messina scheute er sich noch immer. Zuletzt aber überwältigten Kindheits-erinnerungen sein Widerstreben.

Auch die Frau glaubte sich Witwe

Wobald nach seiner Ankunft erfährt er durch einen reinen Zufall, daß seine von ihm tot gewählte Gattin und die Tochter noch leben. Carmela Pirretti hatte sich ebenfalls verwitwet geglaubt, da der Gatte niemals mehr von sich hatte hören lassen. Sie hat sich nicht wieder vermählt und führte mit ihrer Tochter, Schwiegersohn und Enkelin ein zufriedenes Leben. So konnte Pirretti nach langer Trennung seine Frau und die niemals von Angesicht gekannte Tochter in die Arme schließen. Beide Frauen hatten stets das Andenken an den Verschollenen liebevoll bewahrt.

In zwei Welten zwei Familien

Leider ist damit dieses erschütternde Familienschicksal nicht zu endlicher glücklicher Wende gekommen. Pirretti ist in einen schweren Zwiespalt geraten; denn der vermeintliche Witwer hat in Amerika eine zweite Ehe geschlossen, aus der vier Söhne hervorgegangen sind. Zwei dieser Söhne sind sogar Familienväter. Nun hat Pirretti in zwei Welten zwei Familien und sieht keine Möglichkeit des Brüdenschlagens. Einem unverhofften Wiedersehen entspringt ein Drama, dessen Tragik bei der Schuldlosigkeit der darin verstrickten Menschen nur um so schwerer und unlosbarer wird.

### Ein neuer Fall von Lynchjustiz im Staate Florida

Ein Neger wegen Mißhandlung eines weißen Jungen erschossen.

New York, 5. Oktober. In der Nähe von Walton im Staate Florida ereignete sich ein neuer Lynchjustizfall. Der Sheriff Allan meldete dazu seiner vorgesetzten Behörde, daß vier unbekannte Männer ihm auf offener Landstraße einen 13jährigen, gesunden Neger entrißten und diesen mit Schrotkugeln erschossen. Der Neger sollte sich wegen Vermögensdiebstahl und Mißhandlung eines 13jährigen weißen Jungen vor Gericht verantworten.

Hauptredakteur: Georg Winkel.  
Verantwortlich für Inhalt und Bilder: Georg Winkel in Dresden.  
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Theodor Winkel in Dresden.  
Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Vollerstraße 17.  
D. N. IX. 37: über 4000. — 3. Zl. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

# Rätsel - Ecke



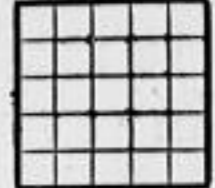
Waagrecht: 1. Leitungsdraht, 5. Ton, Laut, 9. ostgotisches Königsgeschlecht, 11. westeurop. Inselbewohner, 12. abessinischer Titel, 13. Fäpferkunst, 16. Staat in Nordamerika, 17. Gutsherr, 18. englische Anrede, 19. Traubenreize, 20. Landjunge bei Danzig, 21. Strom in Afrika, 24. Fisch, 25. Güterwagen, 26. Halbinseln auf Madagaskar, 29. Teil der Woche, 30. Tiermagaz. 31. griechische Wassernymphe, 32. Rind, 33. ehemalige holländische Kolonisten in Südafrika.

Senkrecht: 1. Volksbefragung auf Rummelpfaden, 2. italienischer Geliebter, 3. orientalisches Verkaufsraum, 4. Mündungsarm des Rheins, 6. Schlingpflanze, 7. Körperglied, 8. Mithras, 10. Aufzucht (Pflanz), 14. Farbe, 16. Amtsgenossen, Studiengenossen, 19. Schafesartige Dramengestalt, 20. weißliche Kopfbedeckung, 21. Jurist, 22. Ertrag des Sultans, 23. Meerenge zwischen Fünen und Jütland, 27. Monat, 28. Nebenfluß der Donau.



Die Wörter bedeuten: 1. Ort in Pommern, 2. Schweizer Kurort, 3. Oberhaut, 4. unberechtigter Kritik, 5. Seiteninstrument, 6. Urteil, 7. Pelzart, 8. Wote, 9. berühmter Schauspieler, 10. Mädchenname, 11. Schuhmann, 12. amtliche Dokumentensammlung, 13. Musikinstrument, 14. Teil des Rundfunks, 15. krumme Person auf der Bühne, 16. Wirtschaftsgegenstand, 17. Affenart, 18. Dichter, 19. Münze, 20. Stadt in der Mandchurie, 21. Kirchweihfest, 22. Elektrizitätsmesser, 23. Amtsperson, 24. Strom in Hinterindien, 25. Weinbrand, 26. Männername, 27. legitimierte Verfügung.

### Denkpostenaufgabe Nr. 33.



Die Zahlen von 1-25 sind derart in die leeren Felder des Quadrates zu setzen, daß die Summe der waagerechten, senkrechten, horizontalen und der beiden Diagonalreihen stets 64 beträgt.

Die Zahlen sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch von Rousseau nennen. (4 ist 1 Buchstabe.)

1. europäischer Fürstentum, 2. Schatz des Mittelalters, 3. Giftmutter, 4. Buchdruck, 5. australische Insel, 6. südasiatisches Gebirg, 7. Frauenname, 8. Indlanerstamm, 9. Wagetier, 10. landwirtschaftliches Gerät, 11. britisch-westindische Insel, 12. europäischer Staat, 13. vollkommen entwickeltes Insekt, 14. Auto-Untergetriebe, 15. deutsche Universitätsstadt, 16. Südkrust, 17. Verhältnis für Kriechtiere.

Durch Hinzufügung von 2 nebeneinanderstehenden Buchstaben ist aus jedem Wort ein anderes Wort zu bilden. Die eingekreisten Buchstabenpaare nennen, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort. (4 ist 1 Buchstabe.)

Die neuen Wörter (nicht in der Reihenfolge genannt) bedeuten: Spanische Stadt - Nahrungsmittel - Sumpfvogel - Gewebe - Gewässer - Leibeswuchs - Menschenstraße - Staat der Vereinigten Staaten - Teil des Armes - Fahrzeug.

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein kleineres Wort enthalten. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben, hintereinander gelesen, den Namen eines amerikanischen Berges.

Ein „I“ zu leiden, wenig angenehm, Man lernt dabei das Laufen. Und zudem Entbehren gewisser „m“ nicht, wenn man steht. Wie der Begriff ne das Gefühl betrifft.

Ein „I“ zu sein, wenig angenehm, Man lernt dabei das Laufen. Und zudem Entbehren gewisser „m“ nicht, wenn man steht. Wie der Begriff ne das Gefühl betrifft.

Auflösungen aus der letzten Dienstag-Nummer. Kreuzworträtsel, Waagrecht: 1. Nagel, 2. Scharfen, 3. El, 4. Wa, 5. Ber, 11. Alpenrose, 12. Ju, 13. Granada, 14. Abc, 15. Gerechtigkeit, 16. Gelehrter, 17. Wölfe, 18. Pflanz, 19. Wölfe, 20. Wölfe, 21. Wölfe, 22. Wölfe, 23. Wölfe, 24. Wölfe, 25. Wölfe. Senkrecht: 1. Wölfe, 2. Wölfe, 3. Wölfe, 4. Wölfe, 5. Wölfe, 6. Wölfe, 7. Wölfe, 8. Wölfe, 9. Wölfe, 10. Wölfe, 11. Wölfe, 12. Wölfe, 13. Wölfe, 14. Wölfe, 15. Wölfe, 16. Wölfe, 17. Wölfe, 18. Wölfe, 19. Wölfe, 20. Wölfe, 21. Wölfe, 22. Wölfe, 23. Wölfe, 24. Wölfe, 25. Wölfe.

### Möbel Koch

die große Ecke mit acht Schaufenstern bietet große Auswahl und billige Preise  
Leipzig, Tauchaerstr. 1

### Schriftliche Verkäufer

sind Ihre Preislisten, Prospekte und Kataloge. All diese Druckschriften geben Ihnen Kunden Aufklärung über Ihre Waren. Es liegt Ihnen sehr sehr daran, daß Ihre Preislisten, Prospekte und Kataloge recht oft von Ihren Kunden benutzt werden. Das wird besonders durch gute Aufmachung erreicht. Wir gestalten diese so wichtigen Druckschriften interessant und wirksam durch gute Abbildungen, leicht lesbaren Satz und tadellosen Druck. Bitte sehen Sie uns heran, wenn Sie Kataloge, Prospekte und Preislisten brauchen. Wir können Sie auf diesem Gebiet gut beraten und vorteilhaft bedienen.

### Germania Buchdruckerei

Dresden W 1 - Vollerstraße 17 - Ruf 21012

### Dresdner Lichtspiele

Capitol: 4, 8.15, 8.30: Patrioten.  
Universum: 4, 8.15, 8.30: Zu neuen Ufern.  
Ufa-Palast: 4, 8.15, 8.30: Die Landstreicher.  
Prinzeh: 4, 8.15, 8.30: Gabriele eins - zwei - drei!  
U2: 4, 8.15, 8.30: Fremdenheim Hloda.  
Zentrum: 3, 5, 7, 9: Affitenzart Dr. Kilder.  
Kammerlichtsp.: 4, 8.15, 8.30: Liebe kann lügen.  
Scala (früher MG.): 4, 8.15, 8.30: Signale nach London.  
Kurfürstentum-Lichtsp.: 4, 8.15, 8.30: Alarm in Peking.  
National: 4, 8.15, 8.30: Das Schweigen im Walde.  
Gloria: 8, 8.30: Das Schweigen im Walde.  
Rosmos: 8.15, 8.30: Straßenmusik.

### Rundfunk

Deutschlandsender  
Mittwoch, 6. Oktober  
6.00 Glockenspiel, Morgentuf, Wetterber. Anschl. Aufn.  
6.30 Frühf. Morgenmusik, Dazw.  
7.00 Nachr. des Drachl. Dienstes.  
9.40 Kleine Turnstunde.  
10.00 Formen deutscher Musik: Das Menuett.  
10.30 Fröhlicher Kindergarten.  
11.15 Deutscher Seewetterbericht.  
11.40 Lehrhof als Musterbeispiel. Anschließend Wetterbericht.  
12.00 Aus Götlich:  
Musik zum Mittag, Dazw.  
12.55 Zeitg. d. Dtsch. Seewarte.  
13.45 Neueste Nachrichten.  
14.00 Kletterei von zwei bis drei!  
15.00 Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.  
15.15 Neue Tanzmelodien.  
16.00 Musik am Nachmittag.  
In der Pause 17.00-17.10: Die spazierende Gattin. Eine Geschichte aus dem Alltag.  
18.00 Lieber von Pflanz und Schumann.  
18.25 Der Dichter spricht.  
18.40 Lebensübungen der Auslandsdeutschen. Hörer von einem Vortrag.  
19.00 Kernspruch, Wetterbericht u. Kurznachrichten.

### Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Nagel, 2. Scharfen, 3. El, 4. Wa, 5. Ber, 11. Alpenrose, 12. Ju, 13. Granada, 14. Abc, 15. Gerechtigkeit, 16. Gelehrter, 17. Wölfe, 18. Pflanz, 19. Wölfe, 20. Wölfe, 21. Wölfe, 22. Wölfe, 23. Wölfe, 24. Wölfe, 25. Wölfe. Senkrecht: 1. Wölfe, 2. Wölfe, 3. Wölfe, 4. Wölfe, 5. Wölfe, 6. Wölfe, 7. Wölfe, 8. Wölfe, 9. Wölfe, 10. Wölfe, 11. Wölfe, 12. Wölfe, 13. Wölfe, 14. Wölfe, 15. Wölfe, 16. Wölfe, 17. Wölfe, 18. Wölfe, 19. Wölfe, 20. Wölfe, 21. Wölfe, 22. Wölfe, 23. Wölfe, 24. Wölfe, 25. Wölfe.

### Dresdner Theater

Opernhaus:  
Dienstag  
Der Großadmiral (8.00)  
Heinrich: Kremer; Catharina: Kolniak; Graf Rachefer: Schellenberg; von Landrecco: Hofs; Mowbray: Ermold; Betty: Trötschel.  
Mittwoch  
Seltene Tanzbilder  
Schauspielhaus:  
Dienstag  
Emilia Galotti (8.00)  
Gonzaga: Ringenberg; Rari-nelli: Hoffmann; O. Galotti: Decarli; Claudia: David; E. Galotti: Dulon; Graf Appiani: Portloff; Grafin Orsina: Gold-mann; Rota: Kottenkamp; Conti: Bessenland; Angelo: Liedtke; Pirre: Mühlhofer.

19.15 A. Frankfurt: Unser singendes, klingendes Frankfurt.  
21.00 Deutschlandecho.  
21.15 Der Tag hinaus aus...  
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho: Mikroschichten d. Herzes und der Marine im Kraftfahrzeuglandspott.  
22.30 Eine kleine Nachtmusik.  
22.45 Deutscher Seewetterbericht.  
23.00-24.00 Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz.

sonnigen Weiden".  
16.00 Nachmittagskonzert. Dazw. 17.00-17.10 Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.  
18.00 Kopernikus, ein deutscher Revolutionär d. Astronomie.  
18.20 J. Brahms: Sonate A-dur.  
18.40 Wanderungen zwisch. gestern und heute. Buchbericht.  
19.00 Abendnachricht, Witterungs-vorhersage für die nächsten 10 Tage.  
19.10 Wer war Hugo Wolf?  
20.00 Welkende Blätter - goldener Herbst. Ein musikal. Fibelbogen.  
22.00 Abendnachrichten, Wetter-meldungen, Sportfunk.  
22.30-24.00 Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz.

Mittwoch  
Die Kronprinzentanten  
Theater des Volkes  
Dienstag  
Der Kampf mit dem Teufelwurm (8.15)  
Mittwoch  
Der lustige Krieg (8.15)  
Romblenhäuser  
Dienstag  
Der Ministerpräsident (8.15)  
Mittwoch  
Der Ministerpräsident (8.15)  
Central-Theater:  
Dienstag  
Sonnenschein für alle (8.00)  
Mittwoch  
Sonnenschein für alle (8.00)